

Pränumeration
 mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig
 10 fl., vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 80 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
 Zweisoldergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumeriert ausserhalb Budapest durch die Postämter für Budapest im Bureau des „Ungarischen Lloyd“ Zweisoldergasse Nr. 14 wo auch die Inserate aufgenommen werden. Ausserdem übernehmen Inserate: Unser Specialagent Max Leopold in Pest, S. A. Weiss, Generalagentenschaft Wien, Kaiser-Josephstrasse 5; Johannes Nootbaar in Hamburg; A. Oppel in Wien; G. L. Daubé & Co. in Frankfurt a. M.; R. Mosse in Wien, Berlin, München, Nürnberg, Bremen; Haasenstein & Vogler in Pest, Wien, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, Zürich; Harné Laütte Bullier & Co. in Paris.

Nr. 72

Budapest, Mittwoch 31. März.

1875.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf das politisch-kommerzielle, in einer Morgen- u. Abend-Ausgabe erscheinende Tagesblatt

„Ungarischer Lloyd“

Die Pränumerationsbedingungen sind:

ganzjährig mit 1m. Postv. fl. 20.—	ganzjährig für Budapest fl. 18.—
halbjährig „ „ „ 10.—	halbjährig „ „ „ 9.—
vierteljährig „ „ „ 5.—	vierteljährig „ „ „ 4.50
monatlich „ „ „ 1.80	monatlich „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Mode-Beilage „Cornelia“:

Ganzj. m. 1m. Postv. fl. 24.—	ganzjährig für Budapest fl. 22.—
halbjährig „ „ „ 12.—	halbjährig „ „ „ 11.—
vierteljährig „ „ „ 6.—	vierteljährig „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

In Folge der wesentlichen Preisermäßigung der „Victoria“ haben wir uns, um unseren geehrten Abonnenten den Bezug einer Modebeilage nicht zu verheuern, genötigt gesehen, die „Victoria“ mit der beliebtesten Modezeitung „Cornelia“ zu vertauschen, die wie unsere geehrten Abonnenten zu dem bisherigen unveränderten, äußerst billigen Preise von 1 fl. per Quartal bieten.

Wir erlauben unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende März abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hiezu die Benutzung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“ Budapest, Zweisoldergasse Nr. 14.

Minister Tiba wider Budapest

Budapest, 30. März.

Die erste bedeutendere administrative Maßregel des Herrn Ministers des Innern manifestierte sich in einem Konflikt mit der Hauptstadt. Das hauptstädtische Munizipium hat eine „Regulierung“ der hauptstädtischen Gefällstarife eingeführt und dieselbe im Sinne des Gesetzes dem Minister des Innern zur Genehmigung unterbreitet. Die „Regulierung“ enthält eine theilweise Erhöhung der Tariffätze. Nach der Vorschrift des Gesetzes — Paragraph 4 — wird ohne Ausnahme jede, die ministerielle Genehmigung bedingende Verfügung des hauptstädtischen Munizipiums rechtskräftig, wenn von Seiten des Ministers innerhalb vierzig Tagen diese Verfügung nicht aufgehoben oder alterirt wird. Herr Koloman Tiba hat nun nach Verlauf der gesetzlichen

vierzig Tage die Genehmigung mehrgedachter Regulierung von wesentlichen Modifikationen, speziell von der Herabminderung mehrerer Tarifpositionen abhängig gemacht. Darob große Entrüstung im Munizipium, energische Demonstration und bedrohlicher Kompetenzkonflikt, erstens von wegen der formellen Berechtigung des Ministers nach Ablauf der vierzig Respekttage Nein zu sagen und dann wegen der angeblichen Schädigung der fiskalischen Interessen des Munizipiums. Endlich Transaktion, Veröhnungszwischen Herr v. Tiba und Herrn v. Ráth, zum Schlusse ein neuerlicher Ministerialerlass, welcher den hauptstädtischen Pelz wäscht, ohne ihn ganz naß zu machen und zukünftigen ferneren Konflikten vorsichtigerweise nicht präjudizirt.

Den gedachten hauptsächlichsten Momenten der glücklich vertragenen Differenz zwischen Staat und Munizipium getreu folgend, wollen wir erstens über die formelle Berechtigung des Ministers, nach der legalen Frist den munizipalen Beschluß umzustossen, nicht sprechen. Der Herr Minister b. hilft sich unseres Erachtens hier mit einem kleinen Interpretations-Kunstgriffe, den er besser unangewandt gelassen hätte und der dem klaren Wortlaute des Gesetzes ein wenig vor den Kopf stößt. Andererseits hätte unseres bescheidenen Dafürhaltens das autonome Munizipium der kön. Haupt- und Freistadt Budapest soviel Takt und Schicklichkeitsgefühl haben sollen, einer Regierung, welche eben erst die Geschäfte übernommen hat, Zeit zum Aufathmen und zur nothdürftigsten Orientierung zu gönnen. Namentlich zeigt es von einem ungewöhnlich starken Selbstgefühl des Munizipiums, daß es mit der Verpachtung eines Theiles der erwähnten Gefälle sich gar so sehr beeilt, also gewissermaßen sich selbst gezwungen hat, seinen Tarif coutte quo coutte aufrecht zu halten, ohne die ministerielle Aeußerung abzuwarten. Solche Rücksichtnahme auf die staatliche Gewalt und die staatlichen Interessen sind wir eben seitens unserer autonomen Munizipien bereits gewohnt.

Das zweite Moment, über welches wir an dieser Stelle ebenfalls nicht sprechen möchten, ist die materielle Seite der Frage, und beschränken wir uns diesfalls auf einige kurze Bemerkungen. Nachdem die Munizipien zum großen Theile von ihren indirekten Einnahmen leben, nachdem das gesetzliche Statutarrecht sie zur Einführung und Erhöhung ähnlicher Gefälle ermächtigt, nachdem endlich nach dem Ausspruche von Fachmännern die erwähnte Gefällserhöhung die volkswirtschaftlichen Interessen des

Publikums nicht schädigt, so vermögen wir die materiell Berechtigung des hauptstädtischen Munizipiums, sein Gefällseinkommen unter Einhaltung aller dieser Bedingungen bis zur Höhe seines Bedarfs zu steigern, nicht in Abrede zu stellen. Die zur Geltendmachung mancher Sonderinteressen für und gegen die munizipale Verfügung, sowie für und gegen die ministerielle Entscheidung angeführten Motive können natürlich unser Urtheil nicht beeinflussen und darf zumal das Veto unserer angebl. durch die ministerielle Ermäßigung des Mehlimport-Tarifes empfindlich geschädigten Mühlenindustrie bei der Entscheidung dieser Frage nicht in Rechnung kommen. Denn einmal ist eine Industrie, welche durch einen Zoll von einem halben Kreuzer oder einem Kreuzer per Zentner Mehl konkurrenzunfähig gemacht wird, schon a priori konkurrenzunfähig gewesen und kann durch Schutz- und Prohibitivmaßregeln, denen wir überdies auch sonst nicht das Wort reden möchten, nicht gehalten werden, und dann kommt bei der Beurtheilung ähnlicher Maßregeln unseres Dafürhaltens in erster Reihe das Interesse des großen konsumirenden Publikums, nicht aber das einiger produzierender Individuen oder Gesellschaften in Betracht.

Dafür möge uns gestattet sein, über eine andere Seite der Frage uns auszulassen: Ueber die Auffassung, welche der Herr Minister des Innern bezüglich der Kompetenz der Staatsgewalt gegenüber den Munizipien bethätigt. Wir vermögen es vollkommen zu begreifen, wenn ein Staatsmann, das Statutarrecht der Munizipien hinsichtlich der Einführung von Gefällsabgaben perhorreszirt. Es ist auch begreiflich, und jedenfalls kann darüber diskutiert werden, wenn der Minister Importzölle für unentbehrliche Verbrauchsgegenstände im Allgemeinen als schädlich erachtet. In beiden Fällen steht dem Minister die Initiative zur Herbeiführung einer, seine Anschauungen zur Geltung bringenden Legislation zur Verfügung offen. Aber die Berechtigung des Munizipiums zur Erhebung ähnlicher Gefällsabgaben im Allgemeinen zuzugestehen, das Statutarrecht in diesem Punkte aufrecht zu erhalten, hingegen das volle Gewicht der staatlichen Autorität zur Geltung zu bringen, um eine Gefällstarif-Position um einen Kreuzer oder einen halben Kreuzer zu ermäßigen, ohne daß dabei ein eminentes, staatliches oder volkswirtschaftliches Interesse gewahrt würde, das scheint uns, offen gestanden, über die Kompetenz der Staatsgewalt hinauszugehen und dabei weit hinter ihrer Bestimmung

Drei russische Kaiserpfalzen.

Schloß und Garten von Versailles sind die Stammeltern der meisten Lustschlösser der europäischen Dynastien, das Vorbild, in dessen Nachahmung die Architekten und Gartenkünstler des Auslandes die Werke ihrer eigenen Schöpfungskraft erst mustergerig zu machen glaubten. So lag es in der Zeit, und da der Geschmack weniger nach den Prinzipien der Aesthetik als der herrschenden Mode sich regelt, so finden sich aus jener Epoche die mehr oder minder glücklich imitirten Versailles in unzähligen Variationen über alle Rande zerstreut.

Innerhalb eif Jahre, von 1661 bis 1672 hatte Ludwig XIV. seine in ihrer Art damals einzige Schöpfung vollendet, und alle Potentaten Europa's schickten nach und nach ihre Hofbaumeister und Gartendirektoren dorthin, um das achte Wunder der Welt, wie es Watout in seiner Geschichte der französischen Residenz nennt, den Gegenstand allgemeiner Bewunderung und vielleicht auch allgemeinen Neides, in seinen einzelnen Schönheiten zu kopiren.

Die hervorragendsten Künstler des Frankreichs damaliger Zeit haben sich daran verewigt. Mansard's Genie wurde der Schloßbau anvertraut, welchen nach seiner Vollendung der Pinsel Lebrun's, des Hofmalers Ludwig's XIV., schmückte. In den durch Le Notre entworfenen Gärten und Avenuen stellten unter dem Stauregen riesiger Fontainen, Puget und Girardon ihre Meisterwerke der Skulptur auf.

Unverkennbar wurden die Baumeister und Garten-Intendanten von Sanssouci und Nymphenburg, Wilhelmshöhe und Schönbrunn von Versailles aus inspirirt. Als eine der vollendetsten Imitationen Versailles zeigt sich das russisch-kaiserliche Lustschloß Peterhof. An Größe wird es das Schloß von Versailles zwar nicht erreichen, obgleich der ursprüngliche Bau Peters des Großen durch Kaiserin Elisabeth erweitert und unter

Katharina II. abermals vergrößert worden. In einer Beziehung jedoch steht es zweifelsohne weit über der Schöpfung Ludwig's XIV., indem es durch seine erhöhte Lage am Strande des Meeres die Anwendung kräftiger Terrassirungen im vollsten Maße gestattet, und der unvergleichliche Blick auf die zu seinen Füßen liegende offene See ihm einen Vorzug einräumt, welcher wohl von keinem andern streitig gemacht werden kann.

Eine mächtige, rauschende Cascade fällt über sechs vergoldete Stufen in ein weites Bassin, in dessen Mitte ein aus vergoldetem Erze gefertigter Simson steht, dem Löwen den Kinnbade aufreißend, aus dessen Mäcken ein reicher Wasserstrahl hoch emporsteigt. Vergoldete Statuen stehen auf den Abhängen der herabführenden mehrmals gebrochenen Treppen, die reichsten Bosketts in Teppichmanier füllen die Zwischenräume aus, und bildet der herabstürzende goldene Strom mit dem Diamantregen der zurückfallenden vertikalen Wassersäule einen feenhaften Anblick. Der dunkelgrüne Hintergrund des üppigsten Baumwuchses (Peterhof hat viele Eichen und Linden, welche Peter der Große eigenhändig gepflanzt) läßt die Anwendung des Goldschmuckes auf einzelne Figuren erst recht ins Licht treten, jedenfalls ist diese letztere neu, und eine bis jetzt nirgends wiederholte Vereinerung höherer Gartenkunst. Peterhof ist berühmt durch die glänzenden Feste, welche der kaiserliche Hof hier zu geben pflegt.

Der rückwärts weit in das Hügelland der sogenannten Duderhofschen Berge hineinreichende Park ist eine unregelmäßige, englische Anlage (nur die Meerseite ist im altfranzösischen Style gehalten), welche erstere im Wagen zu durchfahren man fast zwei Stunden braucht. Verschiedene kleine Schlösser sind darin zwischen Seen, Wiesen und dunklen Waldkomplexen zerstreut. Am Ende des Parkes schließt sich das auf einer Anhöhe im reinsten griechischen Style, mit vom Erechtheum entlehnten Vorhallen, erbaute Schloß Babuon an, allerdings nur vom Quadrathehalte eines mäßigen Wohnhauses, aber in einer Reinheit, wie sie die Blüthe-

zeit der griechischen Architektur nur in einzelnen Denkmälern auf unsere Tage noch herübergetragen hat. Ganz frei von allen Seiten stehend, mit sehr großen Fenstern, sind die Wohnräume besonders hell und luftig. Kaiser Nikolaus hat Babuon für seine Gemahlin erbaut, und hat der Baumeister seine Aufgabe glänzend gelöst. Bei edler Einfachheit in der Anlage, hat er jede andere Ornamentik, als die erhabenen, ihm vorschwebenden Originale gestattet, verschmäht, und damit etwas Vollendetes geschaffen.

Das Bestreben Neues, noch nie Dagewesenes zu bringen, erschafft, wie man sich täglich überzeugen kann, mitunter Mißgeburten, welche selbst das Auge des Nichtfachmannes beleidigen müssen. Die Vermischung aller Baustyle, die Schöpfung neuer Säulenordnungen, Rococo'stionen an griechischen Metopen aufgesetzt, die Krönung rundbogiger Fenster mit der Marmorpalmette des griechischen Siebelfeldes und andere derartige Verirrungen können einem heute zu Tage anderwärts häufig begegnen. Um so wohlthuernder für das Auge ist der Anblick einer solch harmonischen Schöpfung, welche uns das Beste, was die klassische Kunst hervorgebracht, in gelungener Nachbildung vorführt; wer sich für Werke der Architektur nur einigermaßen zu interessieren vermag, muß mit dieser Ueberzeugung und wahrhaft befriedigt, das reizende Gartenschloß Babuon verlassen!

Das Schloß Peterhof enthält in einem einzigen großen Saale die Porträts von 368 Mädchen, aus allen Gouvernements Rußlands gesammelt, und zur Zeit Katharina II., alle von einem gewissen Grafen Notali gemalt, enthalten, sicherlich die an Nummern bedeutendste Schönheitsgalerie, welche existirt. Neben gelungener technischer Ausführung soll die stets wechselnde Auffassung, welche in keinem Bilde sich jemals wiederholt, und immer wieder in neuer Haltung des Kopfes und Ausdrucks sich erschöpft, Staunen erregen.

Peterhof ist von Petersburg aus auf dem Land- wie Seewege zu erreichen und zwar mit Be-nützung der Traubenbaumer Eisenbahn in ein und

zurückzubleiben, ganz abgesehen davon, daß der Minister nie und nimmer in die Lage kommen kann, sich über Natur und Wesen aller Gefällstarife aller Munizipien zu orientiren und in diesen minutiösen Fragen sachgemäß zu entscheiden.

So fassen wir die Aufgabe der Zentralgewalt mit Rücksicht auf die Administration nicht auf. Wie Herr v. Tiba eine solche Auffassung mit seinen Anschauungen über municipale Autonomie vereinbaren will, das ist schließlich seine Sache.

Unseres Erachtens gibt es ganz andere, die vitalsten Interessen des Staates, der Bevölkerung und der Munizipien selbst berührende Fragen, in denen Herr v. Tiba Gelegenheit finden kann, seine starke Hand zu betätigen, die Autorität des Staates zur vollen Geltung zu bringen. Durch ein kleinliches Hineingreifen in die innersten Angelegenheiten der municipalen Hauswirtschaft wird er Beides nicht zuwege bringen. Minima non curat praetor.

Die Eisenbahn-Angelegenheit Plojescht-Kronstadt.

B u d a p e s t, 30. März.

Der Fürst von Rumänien hat vor zwei Tagen die beiden Kammern der dortigen Volksvertretung geschlossen. Die Ursache dieses unerwarteten Schlußes der Landtagssession beruht den eingetroffenen Nachrichten zufolge auf Differenzen, welche zwischen der Regierung und der Majorität des Landtages hinsichtlich der Verleihung der Bau- und Betriebs-Konzession für die Bahnlinie Plojescht-Predeal zu Tage getreten waren, so daß das Kabinett Catargiu ernstlich besorgen mußte, von der Kammer noch knapp vor Ablauf der Session gestürzt zu werden. Die Regierung kam deshalb dem beabsichtigten Streich der „Roten“ und der sich diesen anschließenden übrigen Malfontenten zuvor, zog die Gesetzesvorlage über jene Bahn zurück und schickte den Landtag nach Hause.

Dadurch ist nun allerdings die Regierung Rumaniens für den Moment geschützt, auch dem Coup der diversen Interessirten bei der Konzessionsverleihung vorgebeugt; aber immerhin muß bedauert werden, daß der Bau dieser wichtigen Bahnlinie abermals einen Aufschub erleidet. Die rumänischen „Patrioten“ haben bei dieser Frage wieder ihren beliebten Phrasenschwundel inszenirt. Ihr Organ, der Diktator „Romani“ hat am Tage vor der Zurückziehung des Gesetzentwurfes dem Fürsten vorgeworfen, daß er sich mit den „Fremden“ in Unterhandlungen einlasse, wo von dem „Verkaufe der nationalen Interessen“ die Rede sei. Dieser patriotische und nationale Schwundel entspringt jedoch sehr unlauteren Motiven. Da ist einmal der unsinnige Großmachtstitel, die Zukunftsströmereien von einem „dakoromanischen“ Großstaate; dann der damit in Verbindung stehende Haß gegen die österreichisch-ungarische Monarchie, als dem Haupthinderniß dieser utopistischen Pläne, die man auch gerne damit drapirt, daß man eine Furcht vor eingetribelten Eroberungstendenzen unserer Monarchie simulirt. Die eigentliche Quelle des ganzen Geschreies gegen Oesterreich-Ungarn und in diesem speziellen Falle gegen die Verleihung des Eisenbahnbaues an eine öster-

reichisch-ungarische Gesellschaft ist jedoch der Egoismus, das selbstliche Interesse, welches in den Fürstenthümern da unten einer Hauptrolle spielt und es versteht, vor dem urtheillosen Publikum das patriotische Mäntelchen umzuziehen oder den Popanz der „Fremdherrschaft“ vorzuführen. Die Komödie verfängt leider nur zu oft.

Wir haben an dem je frühern Zustandekommen des Ausbaues der berühmten Bahnlinie ein doppeltes Interesse. Vor Allem wünschen wir die Erbauung dieser Eisenbahn überhaupt, weil erst dadurch unsere Ostbahn zu ihrer rechten Geltung und Ertragsfähigkeit gelangen kann, und weil unsere volkswirtschaftliche Interessen es erheischen, daß der Linie Temesvár-Orsova eine Konkurrenzlinie in dem Orient zur Seite trete. Nachdem es ferner betannt ist, daß die österr. Staatsbahngesellschaft den Betrieb der rumänischen Eisenbahnen überhaupt mehr weniger direkt oder indirekt in Händen hat, so wäre es andererseits unseren Interessen zuträglich, wenn die Linie Plojescht-Predeal nicht der österr. Staatsbahngesellschaft, sondern einer andern, und zwar jener österreichisch-ungarischen Gesellschaft zufiele, welche die diesseitige Bahnstrecke von Kronstadt bis nach dem Predeal führt.

Die Durchführung dieses Projektes würde in politischer und nationalökonomischer Hinsicht wesentliche Vortheile im Gefolge haben. Da ist gleich die Ostbahnfrage selbst, welche nur in diesem Falle eine entsprechende Lösung finden könnte. Da ist ferner die Herstellung eines kräftigen Bahnkörpers, der im Stande wäre, das Monopol der österr. Staats-eisenbahn-Gesellschaft zu brechen. Wir sagen dies ohne Voreingenommenheit gegen diese letztere Gesellschaft, gegen welche bei uns der Unverstand und die Leidenschaft einen unsinnigen Vernichtungskrieg inaukuriren möchte. Allein die Interessen des Staates und der Volkswirtschaft fordern gebieterisch eine Befreiung des Landes von der ausschließlichen Beherrschung durch eine einzige Gesellschaft. Mit dieser herzustellenden Konkurrenzfähigkeit der Ostbahn steht endlich drittens die Frage der Zusammenlegung unserer Bahnlinien überhaupt in engstem Zusammenhange. Die Verzettlung der Eisenbahnen an so viele kleinere Gesellschaften ist von großem Nachtheile, dem nur durch die Vereinigung zu wenigen großen Bahnkörpern abgeholfen, resp. vorgebeugt werden kann.

Wir verzichten darauf, in die Detaillirung dieser wichtigen Interessen einzugehen, können aber nicht verschweigen, daß wir sehr im Zweifel sind, ob unsere Regierung in dieser Beziehung irgend welchen festen Standpunkt schon eingenommen habe. Wahrscheinlich gehört auch die Angelegenheit der Konzessionirung dieser ungarisch-rumänischen Eisenbahn zu denjenigen Fragen, über welche die Regierung erst nach den Reichstagswahlen einen Entschluß fassen wird. Bei der absoluten Programmlosigkeit, die heute in der Regierung „richtungsgewand“ ist, darf uns Solches allerdings nicht überraschen. Ob aber dadurch die vitalen Interessen des Staates in politischer und volkswirtschaftlicher Beziehung entsprechend gewahrt werden, das ist freilich eine andere Frage.

B u d a p e s t, 30. März. In der in Nr. 71 un-seres Blattes enthaltenen Analyse der Rede, die Herr

Generalinspektor Nasfluhác in der bekannten Versammlung der Eisenbahnsachmänner gehalten hat, ist eine thatsächlich unrichtige Angabe enthalten, die wir gerne berichtigen. Herr Nasfluhác hat nämlich ausdrücklich hervorgehoben, daß es an ungarischen Bau-technikern von Haus aus nicht gefehlt habe (er selbst hatte auf seine eigenen Kosten ein Verzeichniß der ungarischen Bau-techniker anfertigen lassen, die im Auslande beschäftigt waren), wohl aber an geeigneten ungarischen Kräften für den Betrieb.

B u d a p e s t, 30. März. Man schreibt uns: Gestatten Sie mir aus genauerer Sachkenntniß zwei Ziffern Ihres trefflichen Artikels über „die Proscription der Eisenbahnbeamten nichtungarischer Zunge“ richtig zu stellen. Die Ziffer von 1 Million für Druckorten scheint mir zu hoch gegriffen; weit zu niedrig gegriffen dagegen ist entschieden die Ziffer für Abfindungen. Die Gesamtsumme der Belastung der Staats der von der Proscription betroffenen Bahnen würde sich meines Erachtens auf mindestens 230,000 Gulden jährlich belaufen.

B u d a p e s t, 30. März. (Zur hauptstädtischen Gefällsfrage.) In der heutigen Magistrats-Sitzung wurde der von uns wörtlich mitgetheilte Erlaß des Ministers des Innern betreffs der hauptstädtischen Gefällstarife zur Kenntniß genommen. Obgleich der Minister seine ursprüngliche Interpretation der §§. 4 und 10 des hauptstädtischen Gesetzes aufrecht hält, so ist der Magistrat dennoch überzeugt, daß seine Deutung und Anwendung des §. 4 in dieser Angelegenheit dem klaren Wortlaute des Gesetzes entsprechend sei. Da aber auch von einer Appellation gegen diesen Ministerialerlaß an die Legislative für die Hauptstadt kein günstigeres Resultat zu hoffen ist, so gab der Magistrat dem Wunsche Ausdruck, daß im Sinne des G. U. 4:1869 die je frühere Errichtung eines Verwaltungs-Gerichtshofes, wie ein solcher soeben in Estland in's Leben gerufen wurde, urgirt werden möge. Was die einzelnen Bemerkungen des Ministers gegen die Tarife betrifft, so ist der Magistrat der Meinung, daß die angeordneten kleinen und nicht wichtigen Modifikationen, dem Erlaß entsprechend, in dem Gefällstarife aufzunehmen sind. Da ferner der Minister des Innern die Tarife betreffs des Platz-, Stand- und Pfastermauthgebühles bestätigt hat, so wurde sofort der diesbezügliche Pachtvertrag, welcher vom 1. April d. J. ab auf drei Jahre lautet, abgeschlossen. Bezüglich der vom Minister des Innern nicht genehmigten Stein- und Ziegelacise, welches Gefäll um 8000 fl. verpackt wurde, hat der Magistrat beantragt, das Gutachten der Rechtskommission einzuholen und bis dahin den Abschluß des diesbezüglichen Pachtvertrages in suspenso zu halten. Da mit 1. April die Einhebung der Pfastermauth bei der Kettenbrücke aufzuhören hat, so wurde der Marti-direktor angewiesen, seinen Organen die diesbezügliche Weisung zu geben. Gleichzeitig werden die Eisenbahn- und Dampfschiff-fahrts-Gesellschaften ersucht, die hauptstädtischen Gefällsgebühren vom 1. April ab nach den neuen Tarifen, die entsprechend publizirt werden, einheben zu wollen.

B u d a p e s t, 30. März. (Vom Tage.) Der Justizminister Béla Perczel ist von dem Nagy-Somfuter Wahlbezirk eingeladen worden, an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Buda-basels als Deputirt-Kandidat aufzutreten. Wie „Napló“ meldet, hat jedoch der Minister die Einladung dankend abgelehnt, da er bereits in dem Bonyhád Wahlbezirk, der ihn nun schon viermal gewählt hat, die Kandidatur annahm. Der

einer halben Stunde, mittelst Dampfboot in fünf Viertelstunden.

Bei heiterem Himmel und ruhiger See verdient der Seeweg den Vorzug, umso mehr darf ihn der Ausländer wählen, welcher von Petersburg aus nach Moskau bejagen will und die Freuden des Eisenbahnfahrens reichlich in Aussicht hat. Hat Peterhof die Situation am finnischen Meerbusen und die reiche Zierde springender Wasser für sich, so ist nicht minder reizend der Lieblingsaufenthalt der kaiserlichen Familie, das einzige Barskoje-Seselo. Die Eisenbahn bringt uns von der Hauptstadt in einer kleinen Stunde dahin, anfangs über monotone Heiden, sobald man jedoch die vergoldeten Kuppeln und Thürme der Schloßkirche aus dem Dunkel des Waldes auftauchen sieht, hält der Zug auch nach wenigen Minuten im Bahnhofe. Man muß die breiten, geraden Straßen der regemäßigen hübschen Stadt, meistens Willen des hohen russischen Adels, durchfahren, bis man das mitten in hohen Eichen und Buchen versteckte Schloß mit seiner mächtigen Fassade plötzlich vor sich hat. Die Natur hat für das ziemlich flach liegende Barskoje-Seselo wenig gethan, aber die Zusammenwirkung der Kunst desto mehr. Die nebeneinander gereihten Prunkfale sind eine nicht minder reiche Wiederholung des Winterpalastes, und eine Beschreibung, auch nur annähernd von der hier entfalteten Pracht geben zu wollen, vergebliche Mühe. Der größte der Säle, welcher mit Vergoldung wahrhaft überladen ist, hat dreizehntausend Quadratfuß.

Unter den für die vormaligen kleinen Großfürsten bestimmten Zimmern findet sich ein Turnsaal (auch mit der in Rußland beliebten Aufschbahn versehen), welcher mit seinen Apparaten wohl die eleganteste Schule für Gymnastik sehen läßt, welche man irgendwo finden kann. In der Bibliothek stehen die Modelle aller im russischen Heere eingeführten Geschütze und Kriegsfahrzeuge, ebenso auf einer Galerie, welche oben um die Wand mehrerer Zimmer sich fortsetzt, die etwa ein und einen halben Fuß großen Repräsentanten aller der verschiedenen Gattungen russischer Reiterei, die Ausrüstung von

Mann und Pferd mit minutiöser Gewissenhaftigkeit nachgebildet. Es ist eine stattliche Anzahl, und jedenfalls zu groß, um die einzelnen Trachten dieser Völkerschaften, namentlich aus dem Süden und Osten des Reiches, im Gedächtnisse zu behalten. Der Schmuck der Vergoldungen der Spiegel, der Damaste und Möbelstoffe, der chinesischen und japanesischen Geschirre ist außerordentlich in allen Räumen, Zapis, Achat und Porphyrsäulen, ein ausschließlich mit Bernstein ausgelegtes, ein anderes in Perlenmutter gehaltenes Zimmer, Malachit-Basen und Gobelins wechseln in wahrhaft ermüdender Pracht mit einander. Dazu ist der Wald so nahe, daß an den Seitenflügeln das Laub hoher Bäume fast an die Fenster streift, und eine träumerische Waldeinsamkeit, nur unterbrochen vom Schlagen der Nachtigallen, uns vorpiegeln möchte, ein Zauberpruch habe dieses goldene Kaiser-schloß aus dem Gewimmel der Hauptstadt in die stille Nacht mächtig zum Himmel strebender Eichen und Ulmen getragen! Alles Lärmende ist durch den Park so weit weggerückt, daß die idyllische Ruhe nichts stören kann, und kein Wagen gerassel der Troiken des Adels, keine Trompeterfiguren der garnisonirenden Regimente bis zu ihm reichen, während dennoch wieder genug nahe, um auf einen Befehl des Kaisers den glänzendsten Hofstaat vorzuführen und lange Linien kaiserlicher Truppen der Garde aufmarschiren zu lassen. Daß der Hof unter seinen verschiedenen Schloßern Barskoje-Seselo als Lieblingsstätt ausgezeichnet, ist erklärlich, wenn man diesen Aufenthalt, der die Oede der hauptstädtischen Umgebung ganz ver-gessen läßt, in seinen einzelnen Schönheiten zu sehen Gelegenheit hatte. Mag immerhin Petersburg im Winter, wo die Neva gefroren ist und tausende von Schlitten durch die breiten Prospekte und der Quais entlang fliegen, in dieser Art einzig auf Erden sein, so ist ein Besuch der Metropole des Nordens im hohen Sommer sicherlich nicht minder glücklich gewählt, und Peterhof wie Barskoje-Seselo im reichsten Blumen- und Laub-schmucke gesehen zu haben, wiegt Schittensfahrt und Ballet einigermassen auf. Das nahe Alexandrasschloß sollte man eigentlich vorher gesehen haben, weil

nach dem Beschauen des Haupt-schlosses das erstere zu sehr in den Hintergrund tritt.

Der Park ist, wie alle kaiserliche Gärten, mit einer bewundernswürdigen Sorgfalt gepflegt, und ist die Durchführung einer solchen Reintlichkeit fast unbegreiflich. In dem ganzen weiten Areal ist auf keinem Fuß- wie Fahrwege ein abgefallenes Blättchen, die Fußspur eines Menschen, das Geleise eines Wagens zu finden, die Leiche selbst sind alle spiegelrein, und doch sah man nirgends Gartenarbeiter; es muß Alles schon vor Anbruch des Tages besorgt werden, was durch die im Sommer mangelnde eigentliche Nachtzeit allerdings möglich gemacht ist.

Den Weg nach Paulowß, dauert wohl eine Gehstunde. Am Ende des Parks, bei der Kaserne eines Kavallerie-Regiments der Garde, beginnt eine schnurgerade breite Allee, bis man abermals Wald und in ihm die dem Petersburger wohl bekannte Restauration von Paulowß erreicht. Hier vereinigt sich der elegante Mit-telestand der Hauptstadt bei den berühmten Symphonie-Konzerten Wilses, und es bedarf wohl keiner Versicherung, daß die weiten Räumlichkeiten, aber auch die Preise, diesem viel Champagner konsumirenden Publikum angemessen sind. Deutsche Geldbeutel schauen schon verdrießlich drein, wenn der Heidsik fünf bis sechs Rubel, der feinste Borbeaur acht Rubel, und eine Portion „Botwinja“ die berühmte kalte Suppe des Gourmands, (aus Kraut, Beeren, Gurken, Stücken Lachs oder Sterlet, geröstetem Brode und Stücken Eis zusammengeleckt) „ein und einen halben Rubel!“ kostet. Um diesen letzteren Preis läßt sich jedoch auch einfach dort Mittag essen, wobei man den Gefahren der unverständlichen Speisearte und möglichen Enttäuschungen entgeht. Einschläffig eines Glases Bier zu fünfzehn und einer Tasse Kaffee zu dreißig Kopeken hat man mithin für etwa zwei Thaler eine Mahlzeit von vier Gerichten, und thut besser, sich den Champagnergenuß bis zur glücklichen Wiederkehr in die Heimath zu versparen!

A d.

Zustizminister begab sich heute in diesen Wahlbezirk, wo morgen die Wahl stattfindet.

Der Abgeordnete Koloman Rabó hat den ihm von der neuen Regierung angebotenen Posten eines Obergespanns für Stadt und Komitat Raab nicht angenommen.

Französische Financiers, die Société generale, das Bankhaus Fould und Consorten haben ihre auf die Gruppierung der südlichen Bahnlinien bezüglichen Offerte an die Regierung erneuert; außerdem ließen sie auch bezüglich der Budapest-Semliner Bahn einen Anbot machen.

Im Finanzministerium wird das Materiale zusammengetragen, welches zur Verhandlung der Steuerentwürfe notwendig ist.

Einer Deputation aus Boja hat der Justizminister die Zusicherung gegeben, daß der Gerichtshof in Baja nicht aufgelöst werden wird.

Bezüglich des Kurzes zur Heranbildung von Militärintendanten hat der Landesverteidigungsminister bestimmt, daß nicht bloß Manipulations-Offiziere, sondern auch Offiziere vom aktiven und Urlaubstande sich um die Zulassung bewerben können.

Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses hält am 1. April 9 Uhr Vormittags eine Sitzung.

Budapest, 30. März. Wie „Közérdek“ erfährt, sollen in der nächsten Zeit beim rumänischen Erzbischof-Metropoliton Miron Roman in Hermannstadt vertrauliche Konferenzen in Betreff der von den Rumänen zu beobachtenden Politik stattfinden.

Ausland.

Ein amerikanischer Diplomat in St. Petersburg.

Wie man uns aus St. Petersburg berichtet, hat seit langer Zeit dort kein diplomatisch-publizistisches Ereignis ein ähnliches Aussehen erregt, wie die Veröffentlichung eines Berichtes des Geschäftsträgers der Vereinigten Staaten an russischen Hofe, Mr. Schuyler, über die Zustände in russischen Centralasien.

Die Petersburger Presse hat, wie leicht begreiflich, gerade die persönliche Polemik des Berichtes von Schuyler vor allem hervorgehoben. Mit einer Freimüthigkeit, die man in diplomatischen Aktenstücken zu begegnen kaum gewohnt ist, und mit einer außerordentlichen Zuversicht in die Treue und Genauigkeit seiner Gewährsmänner werden eine Reihe von Punkten gegen General Kaufmann aufgestellt, in denen derselbe die ihm obliegenden Pflichten eines höchsten Verwaltungsbeamten auf gröblicher Weise mißkannt hätte.

Dem Freimuth, mit welchem Herr Schuyler sich in seinem Berichte äußert, entspricht der noch größeren Freimuth, mit welchem die Regierung der Vereinigten Staaten diesen Bericht in ihrem letzten Nothbuche zum Abdruck bringt.

zu sprechen, auch manche hervorragende russische Beamten ihrer rücksichtslosen Ansicht dem diplomatischen Reisenden mitgeteilt haben, denn der Bericht enthält so genaue und detaillierte Angaben, er führt in solcher Weise zu den geheimsten Springfedern der russischen Verwaltung, daß er sich mehr wie ein offizieller russischer Bericht, als wie die Reiseindrücke eines flüchtigen Besuchers liest.

Was sich in den Bemerkungen des amerikanischen Diplomaten am meisten in den Vordergrund drängt, ist der Wunsch, Rußland so stark wie möglich in Centralasien zu engagiren. Es geschieht dies wohl mit am geschicktesten in der Weise, daß Rußland als durch Furcht vor der englischen Kritik an einer energischen Politik behindert dargestellt wird.

Selten wohl hat sich jene große politische Kombination, welche mit Recht oder Unrecht schon lange die Phantasie der Welt beschäftigt, sich so offen und drastisch dargestellt als in jenem Schuyler'schen Bericht. Man sieht gleichsam die drei kolossalen Weltmächte Rußland, die Vereinigten Staaten und England-Indien sich gegenüber treten, jede in einer eigenthümlichen Position.

Die Lage in Spanien.

In einem Artikel über die gegenwärtige Situation in Spanien bemerkt die „Times“ u. A.: Wenn die Carlisten in Gehorsam gegen Cabrera's Proklamation ihre Waffen niederlegen, wird Spanien dem alten Carlisten Chef mehr schaden als dem reinsten aller seiner Patrioten.

Aus San Sebastian wird dem Reuterschen Bureau gemeldet: Mehrere Carlislenführer sind von ihren Posten abgesetzt worden und einige derselben wurden eingekerkert.

Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Agram, 30. März. Der Landesverteidigungsminister Szende ist gestern Abends hier angekommen, er wurde am Bahnhofe vom Banus Mazuranic, Sectionschef Zivovic, Honvédgeneral Kutiner und Bürgermeister Borcina empfangen und nahm beim Erzbischof Mihalovic Aufstiegsquartier.

Wien, 30. März. Die Statthalterei löste den nichtpolitischen Verein „La giovae Dalmazia“, wegen Ueberspannung des statutenmäßigen, ausschließlich auf wissenschaftliche und literarische Zwecke gerichteten Wirkungskreises auf, u. z. anlässlich der Abendung eines Dankschreibens an den Kaiser Maximilian-Monumentes in Triest bewohnen.

Wien, 30. März. Nach einer Meldung der Blätter erkannte sich heute im Aborte des Amtsgebäudes des Kriegsministeriums der Militär-Kassen-Direktor Mengele; nach Wahrnehmungen der sofort entsandten Untersuchungskommission scheint die inkorrekte Gebahrung die Ursache des Selbstmordes zu sein; ein vorgefundenen Brief läßt dies vermuthen.

Triest, 30. März. Seit gestern herrscht hier heftige kalte Nöra, wodurch die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers sehr beeinträchtigt werden.

Berlin, 30. März. Der „Post“ zufolge ist gegen den Fürstbischof von Breslau der Amtsentlassungsprozess von dem Kirchengerichtshof fest beschlossen und wahrscheinlich bereits verfügt.

Fulda, 30. März. Zur heutigen Konferenz werden neun preussische Bischöfe erwartet; der mutmaßliche Verhandlungsgegenstand, welcher in geheimer Sitzung verhandelt werden soll, ist das Gesetz über die Entziehung der Dotation. Unverbürgter Meldung zufolge wären die Intentionen der Bischöfe eine verständliche.

London, 30. März. Gestern kamen in Hyde-park große Kundgebungen zu Gunsten des Tischeborn'schen Erbschaftspräsidenten vor. Der deutsche Botschafter ist zu kurzem Aufenthalte nach Deutschland abgereist. Nach einer Meldung zirkulirt das Gerücht, daß ein weißer Reisende unbekanntem Namens in Centralafrika ermordet wurde.

Belgrad, 30. März. Der Fürst wurde bei seiner Ausfahrt von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Madrid, 30. März. General Concha überreichte dem Könige eine Petition, worin der gegenwärtige Kriegsminister Jovellar anlässlich seines Verhaltens als Gouverneur von Cuba und Kriegsminister angeklagt wird.

New-York, 29. März. In Rio-Grande kamen neuerliche Einfälle mexicanischer Banden vor. Die Insurgenten Kubas fahren fort, die Pflanzungen zu zerstören.

Wien, 30. März. 2 Uhr 20 Minuten. (Schluß-Liste.) Kreditaktien 233.25, Anglo-Austrian 139.75, Galizier 233.50, Lombarden 142.—, Staatsbahn 309.—, Tramway 125.50, Rente 71.30, Kreditlose 168.50, 1860er 112.50, 1864er 138.50, Napoleondor 8.89 1/2, Münzfußnoten 5.23, Silber 104.50, Frankfurt 53.90, London 111.35, Preussische Kassaanweisung 1.63 1/2, Union-Bank 115.—, Türkenlose 36.15, Allgemeine Baubank 18.—, Anglo-Baubank 37.—, Ungarische Bodenkredit 77.25, Municipalbank 29.25, Still.

Wien, 30. März. 3 Uhr 20 Minuten. (Offizielle Schluß-Liste.) Ungarische Grundbesitzobligationen 79.50, Ungarische Eisenbahn-Aktien 100.40, Salzg-Tarjaner 75.50, Anglo-Hungarian 20.50, Ungarische Kredit 225.75, Franko-Hungarian Bank —, Ungarische Pfandbriefe 86.80, Nordbahn 131.50, Ungarische Nordbahn 121.50, Ungarische Döbner 54.50, Döbner-Prioritäten 62.75, Ungarische Rente 83.50, Theißbahn 197.—, Siebenbürger —, Ungarische Bodenkredit —, Municipalbank —.

Berlin, 30. März. (Aufs.) Staatsbahn 665 Reichsmark — Pfennige, Galizier — Reichsmark — Pfennige, Lombarden 255 Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente —, Reichsmark — Pfennige, Silber-Rente — Reichsmark — Pfennige, Kreditlose — Reichsmark — Pfennige, 1860er — Reichsmark — Pfennige, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Wien — Reichsmark — Pfennige, Kreditaktien 436 Reichsmark — Pfennige, Rumänier 35 Rm. 25 Pf., Ungar. Lofe — Reichsmark — Pfennige, Still.

Berlin, 30. März. (Schluß.) Galizier 106 Rm. 25 Pf., Staatsbahn 564 Reichsmark — Pfennige, Lombarden 254 Reichsmark 50 Pfennige, Papier-Rente —, Thaler, Silber-Rente 69.40 Thaler, Kreditlose 364.—, Thaler, 1860er 119.50 Thaler, 1864er 308 Reichsmark — Pfennige, Wien 182 Reichsmark 05 Pfennige, Kreditaktien 433 Reichsmark 50 Pfennige, Rumänier 35.40, Thaler, Ungarische Lofe 176 Reichsmark 20 Pfennige. —, Festschluß: Kredit-Aktien 437 Reichsmark. 50 Pfennige, Lombarden 262 Reichsmark 50 Pfennige, Staatsb. 573 Reichsmark — Pfennige, Ungar. Döbner 66.—, Still.

Frankfurt, 30. März. (Aufs.) Wechsel per Wien — Reichsmark — Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien 216 Reichsmark 75 Pfennige, Oesterreichische Bankaktien —, Thaler, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 282.—, 1864er —, Thaler, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente —, Thaler, Silber-Rente —, Thaler, Lombarden 126 Rm. 25 Pf., Galizier —, Thaler, Ungarische Lofe — Reichsmark — Pfennige, Raab-Gräzer — Reichsmark — Pfennige. Sehr fest.

Frankfurt, 30. März. (Schluß.) Wechsel per Wien 183 Reichsmark 30 Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien 216 Reichsmark 75 Pfennige, Oesterreichische Bankaktien 874 Rm. — Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien 282 Rm. — 1860er 119.25 Thaler, 1864er 307 Reichsmark 80 Pfennige, Papier-Rente 65.75 Thaler, Silber-Rente 69.75 Thaler, Lombarden — Reichsmark — Pfennige, Galizier 211 Rm. 75 Pf., Ungarische Lofe 176 Reichsmark 25 Pfennige, Raab-Gräzer — Rm. — Pfennige, Schluss fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 217 Reichsmark — Pfennige, Lombarden — Reichsmark — Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien — Reichsmark — Pfennige.

Paris, 30. März. (Schluß) 3prozentige Rente 63.95 5prozentige Rente 102.57, Italien. Rente 71.95, Staatsbahn 695 Kredit mobiliter 445, Lombards 323, Türkenlose 131.87, Anlig.

Berlin, 30. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 180 Rm. 50 Pf., per Juni-Juli 185 Rm. 50 Pf., Roggen 149 Rm. 50 Pf., per April 147 Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni 145 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli 144 Reichsmark 50 Pfennige, Hafer 100 — Reichsmark — Pfennige per Juni-Juli 169 Reichsmark 50 Pfennige, per April-Mai 161 Reichsmark 50 Pfennige, Gerste 100 — Reichsmark — Pfennige, Del 100 54 Reichsmark 50 Pfennige, per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 54 Reichsmark 50 Pfennige per Mai-Juni 55 Reichsmark 60 Pfennige, per Sept.-Oktober 59 Rm. — Pfennige, Spiritus 100 — Reichsmark — Pfennige per März 56 Reichsmark 70 Pfennige, per April-Mai 59 Rm. — Pfennige, per August-Sept. 61 Rm. — Pfennige.

Paris, 30. März. (Produktenmarkt.) Mehl l. M. 52.25, per März-April 1875 52.25, per vier Monate vom Mai 54.—, Rüböl l. M. 76.—, per April-Mai 75.75, per vier Sommermonate 78.—, per vier letzte Monate 1875 79.50, Petrol l. M. 70.50, per April-Mai 70.50, per vier Sommermonate 1875 72.—, Spiritus l. M. 52.25, per vier Sommermonate 53.75, per vier letzte Monate 1875 54.75, Zuder raffiniert 148.—.

Triest, 30. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco 184 Reichsmark — Pfennige, p. Mai-Juni 184 Rm. — Pf., per Juni-Juli — Reichsmark — Pfennige, Roggen Mai-Juni 145 Rm. — Pfennige, per Juni-Juli 142 Reichsmark — Pfennige, Del per Mai-Juni 51 Reichsmark 50 Pfennige, per Juni-Juli 51 Reichsmark 50 Pfennige, Spiritus loco 57 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli 58 Reichsmark 50 Pfennige, per Herbst 59 Reichsmark 70 Pfennige.

Breslau, 30. März. (Produktenmarkt.) Weizen 195 Reichsmark — Pfennige, Roggen 151 Reichsmark — Pfennige, Hafer loco 171 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli — Reichsmark — Pfennige, Del loco 53 Reichsmark

50 Pfennige, per Termin 52 Reichsmark — Pfennige, Spiritus 50 per Frühjahr 55 Reichsmark 80 Pfennige.

Kommunalzeitung.

(Erlebte Magistrate.) Der Konfuzstermin, wegen Belegung der durch den Tod des Herrn Konstantin Petrovits in Erledigung getommene Magistratsstelle, ist vorgestern abgelaufen.

(Einhaltung der Amtsstunden.) Herr Bürgermeister Karl Kammermayer hat betreffs der vom 1. April ab beginnenden neuen Amtsstunden (von halb 8 Uhr Früh bis halb 3 Uhr Nachmittags) ein Zirkular erlassen, mittelst welchem die strengste Einhaltung der Amtsstunden angeordnet wird.

(Zinskreuzer und Rechtsausfuhr.) Der frühere Minister des Innern hat bekanntlich in einer an die Stadtbehörde gerichteten Erlaß erklärt, daß er in Anbetracht der finanziellen Lage der Hauptstadt die Einhebung der drei Kreuzer vom Zinsgelden für das laufende Jahr zwar gestatte, daß jedoch außer diesen Zinskreuzern keine weiteren Gebühren sub titulo Straßenreinigung, beziehungsweise Rechtsausfuhr eingehoben werden dürfen.

(Minister und Finanzdirektion.) Der frühere Minister des Innern hat in einem an die Stadtbehörde gerichteten Erlaß über die hauptsächlichsten Steuererlässe sein gerechtes Staunen ausgedrückt. Den Gegenstand hierzu bildet wieder eine vom 20. d. datirte Zuschrift der Finanzdirektion, in welcher auf Anordnung des Finanzministeriums den fünf leitenden hauptsächlichsten Steuererläufen Franz Mader, Bruno Kovacs, Math. Gurlowitz, Emerich Sponner und August Pápa, in Anerkennung ihrer erspriesslichen Wirksamkeit je eine Remuneration von 100 fl. zugesprochen wird.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 30. März.

(Die Minister, welche die Osterferien in ihren respektiven Wahlbezirken zubrachten, sind wieder in Budapest angelangt und werden, wie „Közérdek“ meldet, noch im Laufe dieser Woche einen Ministerrath abhalten.

(Franz List) hat heute im Pensionat der „Englischen Fräulein“ eine Matinee gegeben; um halb 11 Uhr Vormittags wurde er von der Oberin Fräulein Johanna Schreiber in den mit Blumen geschmückten Saal des Instituts geführt, wo er von einem zahlreichen distinguirten Publikum mit lebhaften Klängen begrüßt wurde.

(Der Kongress für Urgeschichte und Anthropologie) tagt im Jahre 1876 in Budapest. Der Präsident Franz Pulsky und dessen Generalsekretär Florian Rómer haben sich diesbezüglich an die archäologischen und kulturhistorischen Vereine in der Provinz mit dem Ansuchen gewandt: 1. behufs Anfertigung einer gründlichen Fachkarte detaillirte Daten, wenn möglich Landkarten bis inslusive der Zeit der Römerherrschaft; 2. für die Ausstellung die lehrreichsten Exemplare aus prähistorischer Zeit der Provinzmuseen einzusenden; 3. neue Grabungen zu veranstalten und die Protokolle sammt den gefundenen Gegenständen dem Kongresse vorzulegen; 4. eine größere Thätigkeit bei der chemischen Untersuchung der Minerale und Metalle und bei der Bestimmung der Thierknochen zu entfalten; 5. in französischer Sprache abzuhaltende Vorträge abzufassen. Bezüglich der Grabungen ist der Anmeldungsstermin auf den 30. April d. J. festgesetzt.

(Der Zentral-Wahlaußschuß) hat in seiner heutigen Sitzung den Erlaß des Ministers des Innern, betreffs der Modifikation des Wahlgesetzes verhandelt, nach welchem der Termin für die Konstitution der Wahlberechtigten bis 16. April d. J. verlängert wird. Es wurde sofort eine diesbezügliche Kundmachung verfaßt, welche die bekannten Bestimmungen des Wahlgesetzes enthält. Jene Wahlberechtigten, die bisher nicht konstituirbar wurden, werden aufgefordert, ihre vorjährigen Einkommen- und Personal-Erwerbsteuer bis längstens 15. April in den betreffenden Bezirkssteuerämtern zu entrichten, und sich bis zu diesem Endtermin behufs ihrer Aufnahme in die Wählerliste bei dem Bürgermeister Karl Kammermayer, als Präses des Zentral-Wahlaußschusses zu melden, bei welcher Gelegenheit der Nachweis der bezahlten Steuern beizubringen ist.

(Zum Museum-Bibliothekar) hat die Familie Székely, wie wir vernehmen, in Folge des ihr zustehenden Kandidationsrechtes den Sekretär der ungarischen Akademie, Herrn Wilhelm Frankó, vorgeschlagen.

(Druckfehlerberichtigung.) Im Abendblatt soll es heißen: „Daß die Sennyepartei es verschmäht hat, im bunten Namenputz (nicht Damennutz) der Regierungspartei Konkurrenz zu machen“ und „Die Harmlosigkeit, die Farblosigkeit (nicht Taktlosigkeit) u. s. w. der neuen Regierung ist es, woran wir Anstoß nehmen.“

(Volksküchen.) Ende dieses Monats werden die hauptstädtlichen Volksküchen aufgelassen, aus welchem Anlasse der Oberbürgermeister Karl Rath an die Damen jener Frauenvereine, welche mit Eifer und Umsicht die Volksküchen leiteten, ein Dankschreiben richtete. Die Präsidentin des Pesther Frauenvereins Frau Bohus-Székely hat mit noch zwei Ausschußdamen beim Oberbürgermeister angefragt, die Volksküche im siebenten Bezirk, im Fischer'schen Hause, auf eigene Kosten noch einen Monat erhalten zu dürfen. Der Vaterverein hat wieder angefragt, im achten Bezirk eine permanente Volksküche mit Benützung der städt. Requisitionen in eigener Regie errichten zu dürfen. Beide Gesuche wurden mit zeitweiser Benützung der städtischen Requisitionen bewilligt.

(Das Patti-Konzert) welches Sonntag Abend stattfand, hat eine Brutto-Einnahme von 10.000 fl. getragen, die Ausgaben betragen 3000 fl., außerdem wurden zum einem wohltätigen Zweck als Konzessionsgebühr — es war ein Normaltag — 100 fl. der Oberstadthauptmannschaft übergeben.

(Propeller-Überfuhr.) Vom 1. April angefangen werden die Ueberfuhr-Propeller auf allen Stationen von sechs Uhr Morgens bis acht Uhr Abends verkehren.

(Hymen.) Der hiesige Advokat Herr Labistans Petrovics hat sich am 28. d. mit Fräulein Wilma Jung verlobt.

(Vorträge über das Metersystem.) Herr Julius Wolkenberg, Lehrer an der Elementarschule in der Zweiherrngasse hat vom Magistrate die Erlaubniß erhalten, in der erwähnten Schule für Erwachsene wissenschaftliche Vorträge über das Metersystem halten zu dürfen.

(Turkomanen in Debreczin.) Die Londoner A. A. Korrespondenz vom 25. d. gibt Folgendes zum Besten: „Aus Wien wird dem „Standard“ telegraphirt: Briefe aus wohlunterrichteten russischen Quellen melden, daß Rußland beabsichtigt, sämtliche Turkomanen in Debreczin zu unterjochen.“

(Serbische Zigeuner.) Vier serbische Zigeuner und zwei Zigeunerinnen haben sich am 26. d. unter Führung des Zigeuners Peter Tabakovits am Taban Nr. 612, in der Schmittwaarenhandlung Taub und Grün eingefunden und handelten auf Seidentücher, ohne jedoch etwas zu kaufen. Am nächsten Tage kam diese Bande abermals, und als sich diese wieder entfernte, wurde der Abgang von 15 Seidentüchern im Werthe von 45 fl. bemerkt. Am 28. d. erschienen dieselben abermals in diesem Geschäfte und stahlen acht Seidentücher im Werthe von 24 fl., wobei sie jedoch ertrapt wurden. Die ganze Sippschaft wurde arretrirt und wurde bei selber über 50 Gulden Baargeld und einige Pretiosen vorgefunden. Wie es sich herausstellte, haben diese „Schottenselder“ auch in der Wasserstadt bei den Firmen Eisenstädter und Philipp Roth ähnliche Diebstähle verübt.

(Diebstähle.) Freitag Abends zwischen 7 und 8 Uhr ist dem Herrn Peter Duka aus Felső-Dobos, welcher mit seiner Tochter der Oberstenwitwe Frau Gabriele Giusi im Gasthof zu den „zwei Löwen“ eingekehrt war, das ganze Reisegepäck mit Effekten im Werthe von 268 fl. gestohlen worden. Der in diesem Gasthof bedienstete Dienstknecht Franz Aigner ist gleichzeitig mit dem Diebstahle verhaftet worden und wird derselbe polizeilich verfolgt. — Zur selben Zeit wurde gestern in der Franzstadt, Emerichgasse Nr. 5, von einem Unbekannten eine Wohnung aufgesperrt und daraus mehrere Kleidungsstücke entnommen. — Der Eisenbahnarbeiter G. Poiczek zechte am 22. d. am Podmaniczkygrund bei einem Greisker. Als er bereits tüchtig betrunken war, ging er hinaus, wohin ihn seine Zechkollegen Kubicsina und Sohn folgten. Als er wieder zurückkehrte, vermißte er seine Baarschaft von 110 fl. Des Diebstahls verdächtig erscheinend die beiden Zechbrüder des Bestohlenen, welche auch verhaftet wurden. Bei denselben wurden nur mehr 37 fl. vorgefunden. — Der in der Sorokfärerergasse Nr. 57 wohnhafte Kaufmann Adolph Migtler entfernte sich am 27. d. Nachmittags aus seiner Wohnung. Der gewesene Schlosserlehrling Stephan Györfly sperrte unterdessen die Wohnung Migtler's auf und stahl aus einem Kasten von einem größeren Gelbbetrage 50 fl. Der Bursche, welcher im selben Hause wohnte, hatte sich sofort neue Kleider gekauft, die an ihm zum Verräther wurden. Er wurde verhaftet.

(Eine hartnäckige Selbstmörderin.) Die in der Franzstadt, in der Hauptgasse wohnhafte Tagelöhnerin R. Repesl hat sich gestern Nachmittags 4 Uhr in ihrer Küche an einem Nagel aufgehängt. Sie wurde sofort bemerkt und der Strick durchschnitten. Nachts gegen halb 11 Uhr hatte sich dieselbe Tagelöhnerin abermals mittels eines weissen Bandes an demselben Nagel aufgehängt. Diesmal schnitt ihr „Zimmerherr“ Karl Novak das verhängnisvolle Band durch, doch war die Repesl bereits in so bewußtlosen Zustande, daß sie für todt gehalten wurde. Auf dem Transport nach dem Spital kam die Todtgegangene wieder zu sich, und blutete sie bald wieder so weit hergestellt sein, um einen dritten Selbstmordversuch machen zu können.

(Der Frühling) wird endlich denn doch eintreten, und daß für Familien, die mit Knaben gesegnet sind, die Anschaffung von Frühlingkleidern für die Generation der Zukunft eine wichtige Frage. Die beste Antwort auf dieselbe ertheilt die vom Herrn S. Löwy im Inseratentheile unseres heutigen Blattes veröffentlichte Anzeige.

(Zu der Waigener Strafanstalt) wurde bei den dortigen Sträflingen ein neuer Beschäftigungszweig eingeführt. Der Papierhändler Josef Gullterer welcher für das Kultus- und Unterrichtsministerium alljährlich 500,000 Schulbücher zum Gebrauche der Schulen in Ungarn einbinden muß, hat um diese Arbeit bewältigen zu können, mit Erlaubniß der betreffenden Behörden in der Waigener-Strafanstalt eine Buchbindererei errichtet, und die hierzu nöthigen Maschinen angeschafft, welche demnach durch die in der Anstalt befindliche Dampfmaschine in Betrieb gesetzt werden sollen. Unter der Leitung eines vom Herrn Gullterer angestellten Werkführers hat bereits ein großer Theil der Häftlinge das Buchbinderhandwerk so gut erlernt, daß diese heute schon die taubellosesten Einbände liefern. Abgesehen hievon, daß die Häftlinge während ihrer Strazeit einen Verdienst haben, welcher ihnen bei ihrem Austritte aus dem Strafhause zu Gute kommt, können sie sich dann auch mittelst des erlernten Handwerkes anständig und redlich ernähren.

(Zigeuner-Unwesen.) Aus Soborsin, 25. März wird geschrieben: Vorige Woche wurde hinter dem nahe gelegenen Orte L. Barab ein Straßenraub durch eine Zigeunerbande verübt, zu deren Inhaftnahme von dem hiesigen Oberstuftrichter zwei berittene Panduren ausgesandt wurden. Im Gebirgsorte Satina wurden die Zigeuner von den Panduren eingeholt, bei deren Anblick sie die Flucht ergriffen und wurde nur einer der Zigeuner gefangen genommen. Nachdem die Zigeuner sahen, daß ihr Gefährte gefettet wird, stürzten sich diese plöglich mit Stöcken und Stangen bewaffnet auf die Panduren, so daß Letztere von ihren Waffen nicht einmal Gebrauch machen konnten; sie vertheidigten sich zwar so gut sie konnten, mußten aber der Uebermacht, die aus circa 25 Männer und 30 Weiber bestand, weichen und wurden von diesen bis zur Unkenntlichkeit mißhandelt. Die Zigeuner zogen dann, nachdem sie ihre Habseeligkeiten zurückließen, waldwärts. Die Panduren sind bereits außer Lebensgefahr, werden aber längere Zeit das Bett hüten müssen. Die Zigeuner sind bisher noch nicht eingezogen.

(Bairische Mathematik.) Die jetzt in München in Blüte stehende Sabatorifaktion hat zu einer rechnungsmäßigen Feststellung dessen geführt, was tüchtige bairische Biertrinker leisten könnten, wenn sie sich treu und fest zu gemeinschaftlichem Wirken vereinen. Die Summe nämlich, für welche der bairische Staat die bairische Ostbahn antauschen will, beträgt nahezu 97 1/2 Millionen Gulden. Dafür, so kalkulirt man, könnte man an die 835 Millionen Maß oder 13,900,000 Eimer Sommerbier kaufen; ein Bierseer, den 5 Millionen tüchtige Bayern recht leicht in 40 Tagen austrinken, da jeder dann täglich bloß 4 Maß und ein Extrastückchen zu trinken brauchte. So leicht wäre die ganze Ostbahn zu vertriehen!

(Uebel angebrachte Aufmerksamkeit.) Auch die sächsische Höflichkeit kann des Guten manchmal zu viel thun. Bei der Rückkehr aus einem böhmischen Dorfe nach einem sächsischen Grenzstädtchen hatten sich die Insassen eines Schüttens die sorgfältig gereinigten Wärmflaschen mit feurigem Ungarwein füllen lassen und damit unangefochten und unter Schellengeläute die Grenzwaache passirt. Darüber wurde über die gelungene Schummelei gefcherzt und gelacht und noch ein sächsischer Gasthof besucht. Beim Wiedereinsteigen rief ein Teilnehmer von der Partie: „Aber unsere Wärmflaschen sind ja ganz heiß!“ Da trat der Hausknecht in den Vordergrund und sprach mit gemüthlicher Freundlichkeit: „Die Flaschen waren ganz kalt geworden, da habe ich Sie eine heimliche Freude gemacht, 's kalte Wasser ist raus und heißes 'neingesfüllt.“

(Aus der Oper.) Man sagt allgemein über den schlechten Besuch der Opervorstellungen, und doch kommen Abende, die wiederum den erfreulichen Anblick eines gebrängt vollen Hauses gewähren. Ein solcher war heute, es wurde Mozarts „Don Juan“ gegeben, und zwar mit meistens sehr guter Besetzung. Kann oder vielmehr muß nicht die Direktion aus dem heutigen Erfolge die Lehre ziehen, daß Versuche im Neuere, Versuche im Importiren fremder gewaltiger Pflanzen nicht immer zum Besten des Institutes ausfallen müssen, daß das allbeliebte gewordenen Alte, vermöge seines internationalen Werthes doch noch handbarer ist, wie manches Neuere, welches einseitiger Richtung halbig? Doch genug davon. Die Aufführung des „Don Juan“, wie sie heute an uns vorüberging, kann und darf von sich sprechen lassen; sie gehört zu den vorzüglicheren der ganzen Wintercampagne. Vor Allem glänzten unsere gegenwärtigen drei Primadonnen. Fräulein Minnie Hauck, der den Budapestern sehr liebgewordene Gast — als solchen nennen wir ihn zuerst — ist, wie wir schon wiederholt betont haben, eine reizende, bescheidene Zerkline; da gibt sie reine, echte Natur, entbehrt von falsch angebrachter Prüderie, von unberechtigter süßlicher Grazie und doch idealisirt durch seinen auf künstlerischen Prinzipien beruhenden Geschmack im Gesange wie im Spiel. Ihr Organ ist wie geschaffen für diese reizende aller Soubretten; ein feiner Strich, an eine edle Geige gemahnend, macht die Stimme gleich von dem ersten Tone an interessant, die Leichtigkeit in der Benützung des Organes läßt uns die ganze Sache erfrischt natürlich erklingen, und die bestehende Uebereinstimmung zwischen Mimik, Gesten und Vortrag zeigt uns ein Gebilde, welches frei von Extravaganzen, frei von Hypernaitivität, frei von salbiger unpassender Nostelie uns vom Anfange bis zum Schluß als ein fertiges Stück äußerst wohlthunend annimmt. Die „Berline“ ist doch das Feld, auf welchem die geschätzte Künstlerin die größten Vorbeeren erntet; das Naive und die mit diesem verbundene, sich in das Herz des Zuhörers schleichende Sentimentalität, — diese unbezahlbaren Güter einer Sängerin, die sich nicht ausschließlich dem hohen dramatischen Kothurn zuwenden kann, diese Güter sind volles Eigenthum des Fräulein Hauck.

Sie hat daher mit der ersten Arie „batti batti“ wiederum Furor gemacht, das Klang gar zu lieb befähigend, die kleine Dorfsofette mußte wohl den „Masetto“ wiederum besiegen. Sie hätte auch natürlicher den verlockenden Tönen des „Don Juan“ folgen können, wenn eben Herr Dory ein natürlicherer „Don Juan“ gewesen wäre. Auch im 2. Acte erhielt Fräulein Hauck die Gunst des Publikums auf der gleichen Höhe. Unsere dramatische Primadonna Frau Nagy-Benz a ist ebenfalls eine vorzügliche „Donna Anna“, sie singt die Partie mit größter Treue und zeigt ihre herrlichen Mittel im vollstem Glanze; wie schon früher, so excellirte sie auch heute in der ersten Szene, in der Nacharie und in den Ensemblestücken. Frau Balázs Bogánár ist eine „Elvira“, wie sie nicht allzuhäufig zu hören ist; sie zwingt das Publikum durch ihren schönen Gesang auch dieser als undankbar verschrienen Partie Beifall zu zollen.

Von den Herren müssen wir unwillkürlich unseren unverwundlichen (der Ausdruck ist wohl verdient) Köpfehi an erster Stelle erwähnen; sein Leporello gehört zu jenen Leistungen, welche man auch nach Dezennien noch immer mit großer Freude hört. Herr Dory ist, wie schon erwähnt, doch nicht mit der Rolle des „Don Juan“ einig; wir glauben, daß ihm einige vollen Proben sehr nothwendig gewesen wären; mit dem Champagnerliebe machte er absolut keinen Effekt; wo ist der vielversprechende und schon vielversprechende Schauspieler heute Abend gewesen? — Herr Pauli ist immer bemüht, den „Ottavio“ zu guter musikalischer Geltung zu bringen, das ist ihm auch heute gelungen. Auch wollen wir schließlich noch erwähnen, daß Herr Tallián als „Masetto“ größere Freiheit im Spiele wie im Gesange an den Tag legte, das sehr zahlreiche Publikum applaudirte gerne und ehrte die Damen Hauck und Nagy-Benz a durch mehrfache Hervortritte.

Vereinsnachrichten.

[Bund der Ritter von der Tafelrunde.] Donners- tag den 1. April ist letztes diesjähriges Kapitel bei seinem Ernt. Es wird auf zahlreiche Theilnahme gerechnet.

[Der Budapestener Männergesangsverein] veranstaltet am 3. April im Saale des Hotels „Eger“ einen Herren- abend, zu welchem durch Mitglieder eingeführte Gäste freien Zutritt haben.

[Der „Budapester Geselligkeits-Klub“] hat in seiner am verflossenen Sonntag abgehaltenen Generalversamm- lung den Beschluß gefaßt, seine Wirksamkeit während dieses Sommers, in welchen derselbe mehrere Sommerunterhaltungen, darunter auch Ausflüge arrangiren wird, nicht zu stören, die Monatsgebühren bis zum Eintritte der Herbstsaison jedoch von zwei auf einen Gulden zu reduziren.

[Der „Ofner bürgerliche Geselligkeits-Klub“] bereite am Ostermontage seinen Mitgliedern einen interessanten Abend. Den Anfang der Soiree machte eine humoristische Vor- lesung, betitelt: „Husvéti piros tojások“, welche der Verfasser Ludwig Hazuda vortrug und welche sehr gefiel. Hierauf wurde die einaktige Posse „Nachtigall und Nichte“ von Frau Benz a, und den Herren Novák, Kaczvinsky und Stolp vorzüglich dargestellt. Die dritte Nummer war ein Gelegenheits- gebicht, verfaßt und vortragen von Herrn Kaczvinsky, welches so gefiel, daß er ein zweites Gebicht als Zugabe vorzutragen sich genöthigt sah. Den Schluß machte die einaktige Posse „Die rasche Hand“, in welcher die Damen Frau Benz a, Frä. Charlotte von Czobor und Frä. Hertel, sowie die Herren Rozma, Bejakovits und Stolp sehr Aner- kennenswerthe leisteten. Sodann folgte ein Tanzkränzchen, welches die Gesellschaft bis gegen 2 Uhr nach Mitternacht beisammen hielt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsaal.*

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium für innere und äußere Krankheiten, insbesondere für

Frauenkrankheiten,

befindet sich nunmehr: in der neueröffneten Wienergasse Nr. 3 2. Stod. Ordination: von 9-10 Vormittags, 3-5 Nachmit- tag. Eingang gleich bei der Stiege, Wartezimmer separirt.

Victor Hampel

Pest, grosse (3) Kronengasse Nr. 16.

(Hampel'sches Haus.)

Lager jener Waren, welche in allen

Haushaltungen,

in größerem Maßstabe benötigt werden.

Tagesspreise per Zoll-Pfund.

Table with 3 columns: Item name, Quantity, Price. Includes items like Zucker feinst Raffinad, Caffee Mokka superfein, Gerste alle Sorten, Rosinen hochprima, etc.

Die Waare sende ich auf Wunsch franko in's Haus,

Zucker liefere ich nur per ganzen Hut, von den anderen Waaren wäge ich mindestens 1 Zoll-Pfund, wovon 112=100 Wiener Pfunden entsprechen!

Mein Geschäftslokal ist an Wochentagen Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet.

Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme mit aller Sorgfalt effectuirt.

Indem ich meine Tagespreise veröffentlichte, bitte ich um gültigen Zuspruch und gebe die Versicherung Alles nur in bester Qualität zu liefern.

Victor Hampel

9959 Große (3) Kronengasse Nr. 16 Budapest.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil

Rückblicke

auf die Handelsverhältnisse des Jahres 1874.

XXX. (Schluß)

S o n i g.

Die beiden Jahre 1873 und 1874 hatten nur schwache Erträge in Honig geliefert, und es konnte daher der Handel in diesem Artikel im vergangenen Jahr nur geringe Bedeutung erreichen. Die Vorräthe zu Beginn des Jahres waren klein; sie bestanden aus nur ca. 300 Ztr. geläuterten und 180 Ztr. roher Waare. Die Zufuhren vor dem neuen Ernte waren nicht von Belang. Die Preise von geläutertem Honig hielten sich in den ersten Monaten auf fl. 21. 50-22.50, die von rohem auf fl. 18-19. Von weissem geläutertem wurden auch kleine Vorräthe mit fl. 23-24 abgesetzt. Der Verkehr beschränkte sich fast ausschließlich auf Deckung des inländischen Bedarfes.

Im September wurden die ersten Offerten in neuer Waare auf Lieferung gemacht; die Preise über das zu erwartende Erträgniß lauteten unzulänglich, von allen Seiten wurde berichtet, daß nur eine sehr schwache Ernte in Aussicht stehe. Trotzdem blieben die Anerbietungen von geläutertem zu 23 fl. und von rohem zu 21 fl. unbeachtet. Selbst als am dem im Oktober stattfindenden Debrecziner Markte Honig bis 26 fl. bezahlt wurde, war hier geläutertes mit fl. 22.50 und Somogyer Wachshonig mit 21 fl. zu haben; und als zu Ende dieses Monats geläutertes (slawonisches) eingeführt und mit 23 fl. offerirt wurde, legte man nicht mehr als 21 fl. Geld. Im November stellte sich doch etwas bessere Nachfrage ein, es wurde eine kleine Partie geläutertes mit 23 fl. verkauft. Die Zufuhren zum Leopoldmarkt bewiesen, daß die Angaben über den schlechten Honigertrag richtig seien, es kamen im Ganzen nur 1600 Ztr. an, und die Käufer griffen daher etwas rascher zu; es wurde alles Zugelieferte verkauft und geläutertes zu fl. 23.50-24, roher zu fl. 22-22.50 bezahlt. Der größte Theil dieser Waare wurde für das Banat gekauft. Die nach dem Markte noch eingetroffenen Zufuhren von geläutertem gingen rasch in die Hände hiesiger Speculanten und Verkäufer über und es reduzirte sich dann der Verkehr auf ein unbedeutendes Detailgeschäft, bei welchem weißer mit fl. 26-26.50, gelber mit fl. 24.50 bezahlt wurde; von rohem Honig gingen einige Posten für galizische Rechnung zu fl. 22-22.50 ab, am Schluß des Jahres waren die Vorräthe von rohem Honig fast ganz geräumt.

Die an den hiesigen Plätzen gekommenen Zufuhren beliefen sich auf ca. 2700 Ztr. wovon 1800 Ztr. geläutertes, 900 Ztr. roher. Der größte Theil dieses Quantum fand an den inländischen Konsum Absatz, ein kleiner Theil ging nach Oesterreich. Wien hatte im Anfang seine Einkäufe auf der Insel Schütt gemacht, welche ein ziemlich gutes Honigerträgniß hatte, als aber dort die Vorräthe erschöpft waren, wandten sich auch die Wiener Respektanten hierher.

W a c h s.

Das Jahr 1874 begann mit nicht unbedeutenden Vorräthen, besonders in Rosenauer, und mit gebückten Preisen. Die im Januar eingetroffenen Zufuhren von Rosenauer gingen zu fl. 76.50-77.50 in die Hände der Speculation über. Bessere Qualitäten wurden auf 90-92 fl. gehalten. Zum März-Markt trafen wieder einige Hundert Zentner Rosenauer ein, die zu 78-80 fl. Absatz fanden. Bessere Qualitäten waren sehr gefragt, die Bestände davon waren aber gering und wurden von den Besitzern auf 95-96 fl. gehalten. Im weiteren Verlaufe des Jahres wurden die eintreffenden Partien Rosenauer zu den wenig veränderten Preisen von 80-81 fl., bessere Qualitäten zu 92-93 fl. von hiesigen Speculanten aufgenommen; aus zweiter Hand kostete Rosenauer 84 bis 85 fl., bessere Quantitäten 90 bis 95 fl.

Die Zufuhren zum November-Markt betragen kaum 300 Ztr., und es besserte sich der Preis von Rosenauer aus erster Hand auf 82-83 fl. Am Schluß des Jahres kostete Rosenauer aus zweiter Hand 86 bis 87 fl., bessere Qualitäten fl. 95 bis 96.

Das im Jahre 1874 hier zugeführte Quantum von Wachss betrug ca. 2400 Ztr., wovon 2000 Ztr. aus Rosenauer und 400 Ztr. aus slawonischem Wachss und anderen besseren Qualitäten bestand. Unser Hauptabnehmer war, ein Theil ging auch nach Deutschland.

W e i n s t e i n.

Die Nachfrage für diesen Artikel war fast das ganze Jahr hindurch eine sehr lebhaft; es lagen fortwährend Aufträge auf auswärtige Rechnung vor, auch für die hiesige heimische Fabrik wurden Einkäufe gemacht. Der Begehrt richtete sich jedoch fast ausschließlich auf hochgradige Waare, während Mittelwaare wenig Beachtung fand und ganz geringe Qualitäten zu manchen Zeiten des Jahres beinahe unverkauflich waren. Trotz der starken Nachfrage und obgleich die hierher gebrachten Zufuhren viel geringer waren als in anderen Jahren, - sie beliefen sich auf nur 3500 Zentner - so blieb doch der Preis das ganze Jahr hindurch beinahe unbeweglich. Es bestand fortwährend Kaufluß, aber die Käufer wollten sich zu keiner Preissteigerung verstehen. Hochgradige Waare hielt sich auf 23-34 fl. Mittelgattung auf 30-32 fl., geringere Waare wurde mit 24-28 fl. je nach Qualität begeben.

K n o p p e r n.

Obgleich der Absatz dieses Artikels sich nur auf das Inland und Oesterreich beschränkt, genügte derselbe doch, um eine fast unangenehme Preisbewegung zu veranlassen. Von 1873er Knoppere kamen etwa 30,000 Kibbel, theils ungarische, theils serbische in Verkehr. Im Beginne des Jahres ver- taufte sich bis zur neuen Ernte auf 17 fl. echob. Serbische bedan- gen 11-12 1/2 fl.

Im September liefen die ersten Meldungen über die neue Ernte ein, dieselben lauteten im Ganzen nicht günstig, und wurden später auch durch das thatsächliche Resultat als richtig bestätigt. Im größten Theil Ungarns war das Ergebniß ganz unbedeutend, nur die Szilasy, das Borjoder Komitat und Siebenbürgen hatten eine befriedigende Ernte. Der Anfall im Quantum fand einen wenigstens theilweisen Ersatz dadurch, daß die Qualität, Dank dem trocknen Wetter während der Einmalmung, eine ganz vorzügliche war. Die ersten Einkäufe an den Stationen erfolgten mit fl. 13-13.50, die späteren mit fl. 16 bis 16.50; hier wurde hochprima ungarische Ende Oktober auf 21 fl. gehalten und blieb bis zum Schluß des Jahres auf fl. 22-22.50. Diese Preise waren doch manchen Fabrikanten zu hoch, und letztere deckten einen Theil ihres Bedarfes mit Ballo- na, von welchen Prima Singanaer 18 fl., Secunda 16 fl. kostete. Alle serbische Knoppere erzielten 16 1/2 fl. Von der 1874er Ernte kamen bis jetzt 26,000-28,000 Kibbel an den hiesigen Platz, welche auch zum größten Theile bereits in die Hände von Fabrikanten übergingen.

R e e f a m e n.

Der inländische Bedarf an Reesamen, sowohl Luzerne als Rothklee, mußte seit mehreren Jahren zum größten Theile durch Import gedeckt werden. Im vergangenen Jahre gestaltete sich

dieses Verhältniß, wenigstens was Luzerne betrifft, wesentlich gün- stiger. Die Ernte des Jahres 1873 in dieser Samengattung war eine mittelmäßige, die des Jahres 1874 eine ziemlich befriedi- gende und wir waren daher weniger auf den Bezug fremder Waare angewiesen.

In den ersten vier Monaten des Jahres, als die Ankäufe für den Anbau stattfanden, hatten wir jedoch noch ziemlich be- deutende Zufuhren von französischem und italienischem Luzerne und italienischem Rothklee. Ungarischer Luzerne wurde in natu- reller Qualität mit fl. 25-28, fein gereunterte Waare mit fl. 30 bis fl. 32 gekauft, italienischer erzielte ungefähr dieselben Preise, während fein gereunterte französischer mit fl. 40-42 bezahlt wurde; als aber der Bedarf für den Anbau gedeckt war, wurden die noch verbliebenen Bestände von französischem zu fl. 38-34.50 abgegeben, italienischer wurde sogar mit fl. 22 erlassen. In Roth- klee war nur mäßiges Geschäft; es wurde ungarischer und italie- nischer mit fl. 26-29 je nach Qualität bezahlt.

Im Jahre 1874 hatte Ungarn wie bereits oben bemerkt, in Luzerne einen ziemlich guten Ertrag, dagegen lieferte Rothklee nur eine schwache Ernte. Schon in der zweiten Hälfte des Sep- tember wurde neuer Luzerne zugeführt und mit fl. 27 verkauft. In den folgenden Monaten waren die Zufuhren ziemlich stark, es langten im Ganzen seit der Ernte ca. 10,000 Ztr. hier an, wo- von Einiges in fein gereunterter Waare für Export abging, wäh- rend der größte Theil in die Hände der Speculanten und Delo- nomen kam. Die Qualität war ebenfalls eine recht befriedigende, so daß wir nicht zum Bezug von französischem gezwungen waren, und es ist auch thatsächlich von letzterem nur wenig hier zuge- führt worden. Die Preise waren für ungarischen Luzerne, gute naturelle Waare fl. 27-28, geringe dto. fl. 24-25, fein ge- reunterte fl. 32-34. Diese Preise haben sich ziemlich behauptet. Die heutigen Lager bestehen noch aus ca. 1500 Ztr., welche im Besitz von Speculanten sind. Obwohl diese gerne verkaufen möch- ten, wollen sie doch eine erhebliche Preisermäßigung nicht zuge- stehen; sie hoffen, daß da die Anbauzeit heuer außergewöhnlich spät beginnt, ihre Waare noch zu den geforderten Preisen Absatz finden werde.

Rothklee veranlaßte in den letzten Monaten des vergange- nen Jahres nur sehr schwaches Geschäft; von neuen ungarischen war bis zum Jahreschluß noch nichts vorgekommen, 1873er wurde auf fl. 29 gehalten. Italienischer wurde zu fl. 30-31 in kleinen Partien abgesetzt.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 30. März. Die Abendbörse war ruhig und etwas matter, Deserr. Kredit à 238.30-237.60, Boden- kredit 77.50-77 1/2, gehandelt. Andere Effekten blieben ge- schäftslos.

— Sitzunge der österreichischen Staats- bah n. Zwischen Budapest und Wien verkehrten bis vor weni- gen Monaten außer den gewöhnlichen Personenzügen noch zwei Schnellzüge, deren erster Morgens, der andere Mittags nach zwei Uhr von Budapest abging. Im Laufe dieses Winters gaben die öfter vorkommenden Verkehrsstörungen durch Schneeverwehungen den Anlaß, den zweiten Zug einzustellen. Obwohl nun dieser Grund längst entfallen ist, wurde doch der zweite Schnellzug noch nicht wieder eingeführt. Die zahlreichen Beziehungen, welche der Handel zwischen unserer Hauptstadt und Wien geschaffen, verlan- gen jedoch gebieterisch eine je öftere Verkehrsgelegenheit, und der Handel vermißt sehr ungern den zweiten Schnellzug, welcher es gestattete, daß man Vormittags seine Geschäfte hier abmachen und Abends in Wien sein konnte. Wohl ist es möglich, daß die Staats- bahngesellschaft gegenwärtig bei einer häufigeren Zugverbindung weniger ihre Rechnung findet, als bei einer reduzirten; aber eine Bahngesellschaft hat dann auch noch eine Aufgabe, als möglichst hohe Einnahmen aus dem Betriebe herauszuschlagen, das Mono- pol, das sie genießt, legt ihr auch Verpflichtungen auf. Die Inter- essen des verkehrtreibenden Publikums verdienen jedenfalls auch ihre Würdigung, und wir hoffen, daß die Staatsbahngesellschaft diese Interessen berücksichtigen und den eingefesteten Schnellzug baldmöglichst wieder einführen werde.

— Die Landes-Zentralsparkasse hielt heute Nachmittags unter dem Vorst. ihres Vizepräsidenten, des Herrn Jzidor v. Szitányi, eine außerordentliche Generalversamm- lung ab. Der einzige Gegenstand, welcher auf der Tagesordnung stand, war die Wahl eines Präses und eines Ausschmittglieds, welche letztere Stelle durch die Resignation des Herrn Feil da- kant wurde. Als Präses hatte bekanntlich früher Herr Georg v. Bartal fungirt; nach seiner Ernennung zum Minister hatte derselbe auf diese Ehrenstelle verzichtet, die ordentliche General- versammlung nahm jedoch keine Neuwahl vor, und heute wurde Herr v. Bartal einstimmig wiedergewählt, in den Ausschuß wurde Herr Ignaz Fuchs gewählt.

— Die Salgó-Tarján-Steinkohlen- Bergbaugesellschaft wird, wie wir aus guter Quelle vernehmen, außer den bereits vertheilten 4 fl. noch eine Rest- dividende von 2 fl. zur Vertheilung bringen, das Aktienkapital verzinßt sich also mit sechs Prozent, ein Erträgniß, das bei den ungunstigen Verhältnissen des Kohlenabsatzes jedenfalls ein be- friedigendes genannt werden muß.

— Die Söskuter Steinbrüche-Aktien- gesellschaft hielt heute Nachmittags ihre ordentliche Generalversammlung ab. Präsident L. v. Rozsa konstatiert die Beschlußfähigkeit der Versammlung und verliest den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr 1874. Derselbe weist ein Reinerträgniß von 20,280 fl. aus und kommen demnach an jede mit 100 fl. eingezahlte Aktie eine Dividende von 10 fl. d. i. 5% zur Vertheilung. Die Erzeugung von Werk- und Bruchsteinen in Söskut wurde von der Gesellschaft gegen fixe Preise an die Herren Anton und Alexander Andretti vom 1. November 1874 ab auf drei Jahre verpachtet. Am 1. November v. J. trat ferner auch ein neuer Tarif ins Leben, welcher entsprechende Preisreduktionen aufweist. — Nach Verlesung des Berichtes wurde der Versammlung ein Plan des Ver- waltungsrathes betreffs Amortisirung des Aktienkapitals in 25 Jahren vorgelegt. Derselbe wurde auch acceptirt. Zum Schluß der Sitzung wurde Herr L. v. Rozsa sowohl, als auch die in diesem Jahre ausgetretenen Verwaltungsräthe sämmtlich wieder- gewählt. An Stelle des verstorb. Herrn Samuel Brill wurde Herr Fisch in den Verwaltungsrath gewählt.

Wiener Börsen-Telegramm vom 30. März 1875.

Table with 2 columns: Item name, Price. Includes 5% Metalliques, 5% National-Anlehen, 1860-er Staatsanlehen, Bankaktien, etc.

Geschäftsberichte.

Budapest, 30. März. Die Osterfeiertage haben uns endlich die schnellst erwartete mildere Witterung gebracht.

Getreide. Nachmittags wurden 10,000 Mt. Banater Mais per Mai-Juni zu fl. 3.19, 20,000 Mt. Frühjahrsbrot zu fl. 2.10 und fl. 2.09 1/2, 1000 Kubel Weizen per August-September 10 7/8 geschlossen.

Gr. Kikinda, 26. März. Geschäftsbericht der Brüder Kohn. Dem Kalender nach haben wir den ersten Frühjahrsstern wohl schon überschritten und noch immer bedeckt dichter Schnee unsere Erde.

Mais fl. 2.80-85 kr., Alles per Zollener und bahnpreisenfrei.

Ungar. Eisenb.-Anl. 120 fl. Silb. Gümör Staats-Pfandbr. 50 0/0. Ungarische Prämien-Anleihen. Staats-Ob.v.J. 1871 P.St. 50 0/0.

Auszug aus dem Amtsblatte.

Liquidationen: In Budapest: 21. April 10 u. B. Haus halbe (Theresienstadt, Allianzgasse Nr. 61) des Adolf Wadszmann im Pester Grundbuchsamt.

3. April 9. u. B. Haus des Johann Mozolan im dort. Grundbuchsamt. In T. a. f. ö. b. v. r. 22. April 10 u. B. Immobilien des Michael Bajtai im dort. Gemeindehause.

Konkurse: Stefan Marquis, prot. Männer Schneider in Budapest. Anmeldestermin 24-26. Mai. Pflanzurator Adv. Dr. Michael Moravay.

Table with columns: Wasserstand, Bitterung. Rows: 30. März: Budapest, Preßburg, Szegedin, Arad, Groß-Becskerek, Bezdan (Fr. Kanal), Ofen, Nitrovis, Zsigel, Semlin, Alt-Orlova,ács-Jöbödör, St. Tamás.

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 30. März 1875.

Large table with multiple columns: Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Raps, Hirse, Körner, Effectenkurse, Wechsel, etc. Includes sub-tables for 'Körner' and 'Wechsel'.

GUARANA advertisement. Text: Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Académie de médecine von Paris verschafft. Ein einziges Pulver in einem Glas Zuckermasser aufgeschüttelt, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben.

Militair-Ausrüstungsfabrik advertisement. Text: Eine bedeutende norddeutsche Militair-Ausrüstungsfabrik wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten von weißsämtlichem Leder in Verbindung zu treten.

Dr. Moriz Handler advertisement. Text: Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges Geheime Krankheiten jeder Art.

Eine Tasse Kaffee advertisement. Text: Erläugt man durch Gebrauch unseres neuerfundnen homöopathischen Wirthschafts-Kaffees, welcher bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Verdienstmedaille prämiirt wurde.

Geld-Vorschüsse advertisement. Text: auf alle Gattungen Werthpapiere und Pretiosen ertheilt billigst M. Altmann, Agenturgeschäft, Budapest Palatingasse No. 6, neben dem „Hotel Tiger.“

Ein Haus advertisement. Text: in Budapest. Festung, am schönsten Platze gelegen, neugebaut 13 bro Steuerfrei, mit einem Zinsertragniss von über 6% ist billig zu verkaufen.

Előfizetési felhívás.

„KÖZÉRDEK“

ezimű politikai napilapra, szerkeszti és kiadja HALÁSZ IMRE.

Nagy változás állott be a politikai viszonyokban, mióta a „Közérdek“ pályafutását megkezdte.

A régi viszonyokat és vonatkozásokat megbontó eme nagy változások dacára a „Közérdek“ nem érzi szükségét annak, hogy eredeti programját, melyet megindulása alkalmával maga elé tűzött, a megváltozott politikai di-

vatnak áldozatul hozza. Kijelentettük, hogy lapunk nem valamely pártnak vagy pártfrakciónak, hanem az országnak, a valódi közérdeknek független organuma akar lenni.

Kimondottuk, hogy egy jobb fordulatnak kulcsát nem beteges coalitio-nalis kísérletekben, hanem egy illu-sióktól s minden i deológiától ment, higgadt, bátor magyar érdekpolitika rendszeres és következetes alkotá-saiban keressük.

Azért mi nem állunk azok sorába, kik már előre vakon bizalmat szavazznak az új helyzet urainak. Mint magyar hazafiak óhajtjuk, hogy a magyar kormány erős és hatalmas legyen s neve tisztelettel említsék a haza határain belül s e határokon túl: de nemcsak jógosnak, hanem elkerülhetlenül szükségesnek tartjuk vele szemben a kritikát s az éber ellenőrzést.

S e kritikát és ellenőrzést gyakorolni fogjuk oly tárgyilagosa-n s oly szigorun, ahogy azt lelkiismeretünk s legjobb meg-győződésünk sugallja, gyakorolni fogjuk a loyális és lovagiasság azon határai között, melyek a művelt em-ber cselekvényeinek természetes korlátait képezik.

Mi soha nem tartoztunk azok közé, kik a jobboldal s a volt balközép közt nem láttak más divergenziát, mint az állomajogi viszonyra vonatkozó nézeteltérést. Mi elejétől fogva sokkal nagyobbban, sokkal általánosabb jellegűnek és sokkal mélyebbre hatónak láttuk az ellentétet köztünk s a volt balközép között.

Mi a volt balközép bel politikáját chimaerikusnak, zavarosnak s végeconsequentiában veszedelmesnek tartottuk mindenkor s e meggyőződésünknek ismételve leplezetlen kifejezést adtunk. Ezt tesszük ma is, midőn e-belpolitika gyakorlati megkísérletének előestéjén állunk.

Megváltozott a pártállások configuratioja, helyét cserélték az emberek; de a legközelebbi jövő nagy politikai problémái ugyanazok ma is, a melyek ezelőtt három hónappal voltak. Előttünk áll a hazánk jövő-jére nézve döntő s el nem odázható pénzügyi és nemzet-gazdasági leszámlolás Ausztriával a vámszövetség és a jegybank kérdésében; előttünk áll az egyensúly helyreál-lítása államháztartásunkban a pénzügyi, kereskedelmi, forgalmi politika nehéz és bonyodalmas feladataival; előttünk áll, mint eme két nagy feladat sikeres megol-dásának mellőzhetlen praemissája az állami közigazga-tás megteremtése s az ázsiai állapotok megszüntetése, a mi nélkül irott malaszt marad hazánkban a legbőle-séb pénzügyi és adópolitika s hiuállam a nemzetgazdasági emelkedés.

Mi nem látunk üdvöt oly politikában, mely máról holnapra tengeti életét és nagy célokat, a nemzet jövőjét átkaroló organikus vezérszémeket nem ismer.

Mi nem várunk sikert oly politikától mely fegy-vereit nem az államférfiai gondolatok tárházában, hanem a taktika, az ügyes fogások, a furfangos dialektika rozsdás lomkamarájában keresi.

Mi nem reménylünk nagy eredményeket oly rendszertől, mely fedezetlen deficittel megy neki a vámszövetség revidisójának, üres penztárrakkal a bankkérdés-nek, a megyei czafrangok cultusával a közigazgatás újjászervezésének. Mi nem vagyunk sem a cosmopoliticus sem a nemzeti illusiók és előítéletek apostolai, mi csak egy örök igazságot ismerünk s ezt hirdetjük, akár tessék a tömegnek, akár nem; ezért kiadunk erős hitével esz-méink ki nem maradható diadalánkat.

Mi nem tudunk rá példát a történelemben, hogy valamely nemzet, a kortesfogások politikája segítségével bejutott volna a nagyság pantheonába. Nagy czélokot csak nagy eszközökkel és nagy erőfeszítéssel lehet meg-valósítani. Ezt fogjuk hirdetni mindenkor nemzetünknek s szüntelenül fülbé fogjuk kiáltani, hogy ne higgyen az ámitóknak, a kik gyöngeségeinek hizelegnek, hogy annál zajtalanabban kiszákmányolhassák.

A kit a miennkel közös szellem lelkesít, tartson velünk, — a ki ellenkező meggyőződésben van, legyen nyílt ellenünk. Nem keressük, de nem is rettegjük a harczt.

A „Közérdek“ rövid fenállása alatt kivívtá magá-nak a sajtó első rangu organumai sorában az öt jogosan megillető állást. Örömmel tapasztaltuk, hogy azon egy-általán nem loyális fogadtatás dacára, melyben a hazai sajtónak egy része, itt bővelben nem fessegetendő kis-szerű indokokból lapunkat részesíté, a „Közérdek“ szavai nem bangzottak el hatás nélkül a hazában; sőt — a mi eddig magyar lappal csak ritka kivételkép történt meg — nyilatkozataink rendszeren méltányoltattak a legtekintélyesebb osztrák, német, francia és belga lapok által is.

Az elért siker újabb buzdítás ránk nézve, hogy a művelt közönség bizalmát és elismerését fokozott mérvben kiérdemelni igyekezzünk.

Azon jelentékeny anyagi és szellemi erők, melyek a „Közérdek“ rendelkezésére állanak, ama reményre jogosítanak bennünket, hogy ernyedetlen tevékenységünknek sikerülend, a művelt olvasó közönségnek minden jogos igényét teljes mértékben kielégíteni.

Lapunk beosztása marad az eddigi. Összekötteté-seink és munkatársaink köre azonban tetemesen tárgult. Legnagyobb reformnak néz elébe tárczarova-tunk, melyet az eddig abban működött erőkn kívül az ország legjelentősebb feuilletonistáinak egyike fog k zleményével gazdagítani.

A tárczánkban folyó regény köztetszésében része-sült. Kiadóhivatalunk gondoskodott, hogy újonnan be-lépő előfizetőink e regénynek már közölt részét kivá-natra ingyen megkaphassák.

Bel- és külföldi levelezéseink gyarapítására ki-váló gondot fordítottunk s fordítandunk ezután is.

Ö Felsége legközelebbi nagyfontosságú utazásának részleteiről egyik kiváló munka-társaink, mint költőn tudósítónk, fogja a „Kö-zérdek“ olvasóit, értesíteni.

Halász Imre,

a „Közérdek“ felelős szerkesztője

A „KÖZÉRDEK“ hetenkint kétszer jelenik meg; hatszor legnagyobb egész iven mint regeli lap; hét-főn, illetőleg ünnep utáni napon legnagyobb féliven.

A „KÖZÉRDEK“ kiállítása, melyet a Franklin - Társulat magyar irodalmi intézet és könyvnyomda eszközöl, izlés és elegancia tekintetében a hazai sajtóban egyedül áll s a legelső francia és angol lapok mellé sorakozik.

A „KÖZÉRDEK“ előfizetési ára:

Egy óra . . . 1 frt. 80 kr. | Félévre 10 frt. Negyedévre 5 | Egy évre 20 „

Megrendelések postautalványnyal legzélszerűbben eszközölhetők.

Az előfizetési pénzek a „KÖZÉRDEK“ kiadóhivatalához, Budapest, egyetem-utca 4. szám (Franklin-Társulat épületében) intézendők. Könyvárusoknak százalék nem adatik.

A „Közérdek“ kiadó-hivatala,

Budapest, egyetem-utca 4. szám

Wichtig für alle Lungen-Kranke!

Wichtig für alle, die an den so häufigen Vorläufer der Tuberculose, nämlich erschöpfenden Krankheiten, als: Scrophulose, Blutarmuth, Bleichsucht, Appetitlosigkeit, verbunden mit allgemeiner Körperschwäche u. s. w. sowie an chronischen Lungenentzündungen leiden.

Zeugniss. Durch ein mehrjähriges Lungenleiden, bestehend in einem fürchterlichen Husten, der durch jedes Sprechen, Berührung, kalte Luft, verbunden mit heftigem Brust- und Rückenstechen, einen totalen Appetitlosigkeit, ganz trübsinnig, abgerichtet und herabgelassen, wurde ich durch im Frühjahr im Sanatorium in der Gegend von Wien, durch den Gebrauch von dem von dem berühmten Arzte Dr. J. Herbarny in Wien empfohlenen Heilmittel, in kürzester Zeit wieder hergestellt.

Ernestine Grimm, Neubau, Neuhofgasse Nr. 71, Wien, 4. November 1873.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbarny, Neubau, Kaiserstrasse 90 Ferner Depots: für Ungarn in Pest bei Herrn Apotheker Josef von Török; Kronstadt: E. Eugler; Pressburg: F. Piazotti; Raab: Lad. v. Combar; Temesvár: Pechor, in Temesvár.

PRESEERVATIVS

In Gummi und Fischblase a Dyd. fl. 1 bis fl. 6, sowie alle Gummiwaren verwendet gegen Nachnahme, die für auch brieflich, J. N. Schmiedler, Neubau, Stiftgasse 19. Preiscourante und Zeichnungen gratis und franco. 9879

Pränumerations-Einladung.

Das nun im vierten Jahrgang befindliche politische Tagblatt

Magyar Politika

erscheint vom 1-ten April an im Format der grössten ungarischen Blätter als Partei Organ der Opposition der Rechten.

Der Pränumerationspreis beträgt wie bisher ganzjährig 20 fl. — Vom 1. April bis 31. December 15 fl. — Vierteljährig 5 fl. Monatlich 1 fl. 70 kr. ö. W.

Pränumerations und Insertionsgebühren sind an die Buchdruckerei von Josef Kertész Stadt, Leopoldgasse 2 zu richten.

Die Administration der Magyar Politika.

Brillant-Imitation

Saphir-, Rubin-, und Smaragd-Imitation aus feinsten französischen Steinen, auch Verten, gefasst in 14 Karat. Probegold, in elegantester Zweifler-Ausführung.

Ringe von fl. 8.50 (Steinbüchse (National-Coffin)) Ohrgehänge von fl. 11.— von fl. 5 Mandeltüchse, per Paar von fl. 20.— Kreuz von fl. 30 Saphir aus Zahnpulver mit Brill-Schleifen von fl. 20.— Brill-Schleifen von fl. 5 Chemisettüchse per Stück von fl. 5 Nadeln von fl. 10 Goldringe mit echten Steinen jeder Sorte von fl. 6 angefangen. Nach Angabe wird jeder Schmuck angefertigt. Der Verkauf findet ein detail nur in der Goldringfabrik von A. Augustin, Corneliugasse 7, nächst dem Eberhospizgarten, statt — Muster sind zu sehen in der permanenten Ausstellung im k. k. Museum (Stubenthorring.) 9952

Goldringfabrik von A. Augustin,

Corneliugasse 7, nächst dem Eberhospizgarten, statt — Muster sind zu sehen in der permanenten Ausstellung im k. k. Museum (Stubenthorring.)



Schirmfabrik

Brüder Ranzenberger, gegründet 1834, BUDAPEST.

Waitznergasse, vis-à-vis dem Kronen-Kaffeehaus.

Kinderchirme fl. 1, 2, 3. Frühjahrschirme in allen Farben fl. 3, 4, 5. Umbrellas mit oder ohne Schmelz fl. 3, 4, 5, 6. Stochschirme (Zweifler aus Dop-pel-seide) fl. 4, 5, 6, 7. Regenschirme aus engl. Cloth . . . fl. 2, 3, 4. do. aus besser Seide v. fl. 5 aufw. Herren-Commenschirme in allen Farben fl. 1.80, 2.— Die grösste Auswahl der feinsten eng-lischen und französischen Sonn- und Regen-schirme zu verhältnissmässig billigen Preisen. Bestellungen aus der Provinz werden prompt und mit größter Genauigkeit ausgeführt. Engroskäufern bewillige angemessenen Rabatt. 9893

Dr. Moritz Spitzer

Doctor der Gesammten Heilkunde Specialist für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Ordinations Anstalt, Gr. Nussbaumgasse Nr. 19.

Ordination 2—4 Uhr Nachm. Langjähriger Erfahrungen in den Kranken-häusern von Paris London und Wien haben ihn mit den sichersten und wirksamsten Methoden der Heilkunst vertraut gemacht.

Berichtszeitung

Budapest, 30. März.

Schriftsteller mißbilligt wurden; der heißblütige Italiener forderte hierauf die ganze Gesellschaft zum Zweikampf heraus...

Ueber Edgar Quinet, dessen Begräbniß heute aus Paris gemeldet war, werden folgende biographische Notizen wohl interessiren: Edgar Quinet, geboren am 17. Februar 1803 zu Bourg im Departement Ain, ging, nachdem er seine Studien in Straßburg, Genf und Paris vollendet, nach Heidelberg, wo er sich mit deutscher Wissenschaft befaßte...

Mr. Benjamin Lumley, der ehemalige langjährige Impresario des italienischen Oper in der Covent Garden Theatre, London, ist am 17. d. nach mehrtägiger Krankheit im Alter von 64 Jahren gestorben.

[Betrug und Dokumentenfälschung.] Die Privatliebe Frau Josephine Friedenstein bezog die Milch für ihren Hausbedarf von der Gattin des Meiers Benjamin Fazekas...

[Diebstahl.] Der beim Schneidermeister Georg Meresek bedienstete achtzehnjährige Valentin Molnár erbrach in Abwesenheit seines Brodherren dessen Kasten und entwendete aus demselben eine goldene Kette, welche er in der wendete aus demselben eine goldene Kette, welche er in der...

[Phromanie?] Die Umgebung von Sator-Majuhely wurde von der 21 Jahre alten „Beindstirerin“ Barbara Szekertai sehr häufig besucht. Trotz ihrer unappetitlichen Beschäftigung war sie in den Bauernhöfen ein wohlgenommener Gast...

Zweck des Vorhabens befragt, gab die Beindstirerin keine weiteren Aufschlüsse. Auf dies wurde Klein vernommen. Er stellte die Verbrechens-Urheberschaft entschieden in Abrede...

Fremdenliste.

- Grand Hotel Hungaria. Baron V. Acsel, Gutsb., Arab. - Viktorapulus, Rentier, Wien. - Graf G. Lang, Rentier, Alexandrien. - Mikl. Barber, Rentier, London. - Mikl. Savage, Rentier, London. - Baies, Gutsb., Banat. - W. Stebel, Dr., Norwegen. - Turcsanyi, Dr., Ulfely. - M. Boros, Richter, Alba. - G. Mikolajewich, Kaufm., Mähara. - K. Urzsch, Kaufm., Prag. Hotel Königin von England. Parter, Rentier, England. - E. Gobel, Kämmerer, Anars. - Graf Bombelas, Kämmerer, Zalatbällas. - Graf Jorgach, Gutsb., Saloncz. - W. Heirich, Professor, Amerika. - Dostal, Advocat, Wien. - Weinberger, Kaufm., Wien. - Teodorovich, Kaufm., Semlin. Hotel König von Ungarn. A. Rehr, Gutsb., Dobshon. - S. Groß, Dehabánya. - J. Nagy, Bepprim. - J. Pechal, Esor. - A. Angenfeld, Deconom, Vaja. - B. S. Straffer, Ivam. - J. Michkof, Fabrikant, Graz. - E. Kobil. - S. Fabrikant, Palas. - J. Mayer, Dr., Karlsbad. - F. P. Baummeister, Rentier. - W. Glaser, Deconom, Feggyvernel. - S. Dutschel, Kaufm., Wien. - G. Dretel, Fabrikant. - J. Kohn, Kaufm. - M. Koter. - L. F. Dudel. - S. D. Baumgartner. - J. Ant. - A. Fried, D. Földvár. - W. Fritsch, Wien. - S. W. Hing, Alba. - G. W. Binger. - S. K. Schwarz. - J. Frank, Losoncz. - W. Fritsch, Moor. - J. Schöner, Raab. Hotel Frohner. V. Karczag, Gutsb., Kanizza. - J. Taracs, Gutsb., Banat. - J. Rappaport, Privatier, Wien. - K. Seemann, Privatier, Preßburg. - C. Pachner, Kaufm., Marburg. - H. Weismayer, Kaufm., Wien. - S. Spitzer, Kaufm., Wien. - Schönbühler, Kaufm., Wien. - H. Kemmann, Kaufm., Gran. - D. Horn, Kaufm., Gran. - L. Singer, Kaufm., Komorn. - E. Weiss, Kaufm., Kalfoua. Hotel National. Baron L. Bodmaniczky, Gutsb., Mäh. - Baron D. Ványi, Gutsb., Mäh. - K. Vojta, Gutsb., Siebenbürgen. - S. Katal, Gutsb., Bärda. - S. Beretvas, Gutsb., N. Körös. - J. Pusztas, Gutsb., Bihar. - K. Pagny, Advocat, Paks. - J. Neumann, Chef, Szony. - H. Stembay, Kaufm., Erlau. - J. Machol, Kaufm., Jürich. - D. Markovich, Kaufm., Szöllös. - L. Georgevics, Kaufm., Schied. - M. Mojsilovics, Kaufm., Vertasob. - D. Kaffig, Kaufm., Wien. - S. Schwarz, Kaufm., Nana. - G. Szolof, Privatier, Zofomincs. Hotel Europa. L. Struseckly, Gutsb., Rußland. - J. Chaffler, Rentier, England. - W. Mischel, Privatier, Mainz. - J. Trebitzky, Privatier, Wien. - A. Schorstein, Privatier, Wien. - J. Bod, Dr., Wien. - W. Weiss, Kaufm., Zegebin. - J. Stein, Kaufm., Frankfurt. - G. Painer, Kaufm., Wien. Hotel Pannonia. J. Simonyi, Gutsb., Füle. - L. Hajosky, Gutsb., Szolnok. - S. Csorvas, Gutsb., Barackfa. - J. Jitof, Gutsb., J. Palma. - J. Klemenjof, Gutsb., J. Palma. - J. Brognanyi, Gutsb., Neuta. - H. Schwarz, Gutsb., Ulfely. - C. Koflavics, Gutsb., Bärtha. - L. Kofli, Dr., Debreczin. Hotel Königin Elisabeth. A. Lasty, Gutsb., Mäh. - J. Franzberger, Gutsb., Pittau. - A. Grosz, Privatier, Wien. - A. Gessy, Eintrichter, Komorn. - J. Bolontay, Dr., Erlau. - M. Jozsim, Kaufm., Szimontria. - J. Baltovics, Kaufm., Belgrad. - J. Szabó, Beamter, Neuhäufel. - H. Bolontay, Db. Kieutn., Erlau.

einen Trank zu geben, der ihre geistigen Fähigkeiten für einige Zeit zerrütten würde. Du hast sie für ewig blöde gemacht. Und jetzt wünschst Du das Werk zu vollenden und sie vollständig hinweg zu räumen... "Auf Ehre, Du bist ein feiner Liebhaber. Deine schöne Braut erwartet Dich, in ihrem Zimmer eingesperrt und Du verklärst die Zeit damit! Deiner alten Mutter das Gefühl eines Mordes abzupressen. Laß die Vergangenheit in Ruhe, ich werde sie mit mir ins Grab nehmen."

Das unglückliche Paar sah das Gesicht dem es nicht entgegen konnte. Mr. Sawl, obwohl vollkommen bei Besinnung, war trotzdem außer Stande, seine Bewegung zu beherrschen und das schwache alte Weib konnte ihn nicht einen Zoll gegen die Thüre ziehen, noch ein anderes Falschgehirn erreichen, nach welchem sie sich umsonst abmüht. "Reginald, laß mich nur einen Augenblick los, wenn ich das Gegengift erreichte, bist du augenblicklich geheilt, sie versuchte es, seine Hand zu öffnen und hatte es beinahe erreicht, als in einem neuen Krampfanfall sich seine Finger wieder zusammenzogen, diesmal auch ihre zweite Hand umspannend, wodurch sie natürlich noch hilfloser wurde. Ihre Anstrengungen wurden schrecklich und ihr Geschrei erfüllte das Zimmer und den Gang, als die Flammen ihr Haar und ihren Kopsputz erfaßten. Ihr Sohn lag auf dem Boden ausgestreckt, sprachlos und bewegungslos, obwohl sein Angesicht die Hellenqualen ausdrückte, die er litt, als seine Kleider langsam an ihm verbrannten. Große Tropfen perlen auf seiner Stirne und seine Augen waren vorwurfsvoll auf seine Mutter gerichtet. "Ich bekenne!" schrie sie, "ich bekenne! ich habe sie gemordet - ich habe sie vergiftet! aber jetzt laß mich aus! ich bekenne!" Ihre eigene verruchte That verdaß sie. Er konnte sie weder loslassen, noch sich selbst helfen. Er betrachtete sie bloß in dumpfer Agonie und hielt sie mit krampfhaftem Griff. Die gräßliche Szene dauerte nur einige Minuten. Das Geschrei des abscheulichen Weibes wurde immer schwächer. Sie wand sich wie ein Thal und versuchte ihre Hand mit ihren zahlosen Klauen zu befreien und der letzte Gegenstand, den sie erblickte, war ihres Sohnes verzerrtes Gesicht, seine mit stillem Vorwurf auf sie gerichteten Augen. Im nächsten Augenblicke fiel ihr Kopf zurück und ihr Leiden war vorüber. Bald hörte man ein anderes Geschrei im Hause ertönen, nämlich den fürchterlichen Ruf: "Feuer!" - Die Diener erwachten und die Leute aus dem Nachbarorte strömten herbei. Doch wenn sie selbst bei dem ersten Alarm zur Stelle gewesen wären, hätten sie ihren unglücklichen Herrn nicht zu retten vermocht. Als der leblose und geschwärtzte Leichnam seiner Mutter zurückfiel, entwand sich seiner Brust ein tiefes Gefäch! dachte er an Ellen, die eingesperrt in ihrem Zimmer denselben gräßlichen Tod erleiden mußte. - Der immer dicker werdende Rauch machte endlich, ihn erstehend, seinen Qualen ein Ende.

Theater und Vergnügungen in Budapest.

Nemzeti színház.

A SPHINX

Dráma 4 felvonásban. Irta Feuillet
Octave. Fordította Panlay Edle.

De Challes, gróf Sziget Jozsef
tengernagy Nagy Imre
Savigny Henri
Astley lord, marquis
Náday
Lajardie Arthur Halmai
Everard, tengerész-hadnagy, a tengernagy hátszögde Körösmezeli
Ulrik, zongoravész és énekesz Szécsényi Eöry
De Chellesné Blanka, a tengernagy menyegye Sz. Prielle C.
Savignyné Berta Helvey Laura
Lajardiené G. a tengernagy menyegye
kahuga Gábor Irma
Szolga Savignyné Leövey
Szolgak. Történelk falán, Paris környékén.

Keszete 7 órákor.

Deutsches Theater.

Director Albin Swoboda
Frau Friederike Swoboda-Fischer
und Fr. A. Kiss als Gäste.

Die Fledermaus.
Komische Operette in 3 Akten

G. von Eisenstein A. Swoboda
Rosalinde a. Frau Swoboda-Fischer
Frank, Gefängnisdirector Hr. Guttmann
Prinz Orlofsky Hr. Ambrosch
Alfred sein Gesangslehrer Hr. Walter
Dr. Blind, Notár Hr. Hanno
Dr. Falke, Notár Hr. Klein
Adele, Stöbenmädchen bei Rosalinde Fr. A. Kis
Frosch, Aufseher im Gefängnis Hr. A. Müller
Melanie Hr. Doman
Ida Hr. v. Pistor
Felicie Hr. v. Pistor
Sidi Hr. M. Schwarz
Mini Hr. Stoll
Hermine Hr. Rafael
Natalie Hr. Jules
Sabine Hr. Altrichter
Kantli Hr. Heinzl
Bertha Hr. Kiss
Lori Fr. Reimann
Tante Kulalis Fr. Ringel
All-Bey, ein vornehmer Egyptianer Hr. Baumeister
Ramusin, japanischer Gesandtschafts-Attaché Hr. Rosenfeld
Murray, ein reicher Amerikaner Hr. Ernst
Caricini, ein spanischer Spieler Hr. Burg
Ein Diener des Prinzen Orlofsky Hr. Reimann
Bediente, Herren und Damen

Anfang 7 Uhr.

Kreutzberg's grosse Menagerie

ist wegen anderweitige eingegangene Verpflichtung nur noch kurze Zeit zu sehen. Neu gefommene Thiere sind ein indischer Elefant, Giraffe, eine Gabelgans. Als noch nie gesehen sind 3 Hyänenhunde, welche in keinem zoologischen Garten zu sehen sind. Fütterung und Vorstellung 11, 3, 5, und 8 Uhr.

9973

Es bittet um gütigen Besuch **A. Kallenberg.**

Theater, Kunst und Literatur

Im Nationaltheater gibt es im Monat April zwei Novitäten, und zwar ein Volksstück und eine Oper. Ersteres ist Abonyi's „Panna asszony leánya“, in welchem die Herren Ujházy, Felek, Tamási, Eöry und die Damen Blaha, Szathmáry und Paulay die Hauptrollen haben. Letzteres ist Verdi's neueste Oper „Aida“, welche eine glänzende Ausstattung erhält. Die Titelfolle wird von Fräulein Minnie Hand gespielt.

Frau Ella v. Buljovszky hat sich in Beantwortung einer neueren Einladung des Nationaltheaters bereit erklärt, ein Gastspiel an dieser Bühne zu eröffnen, welche die „Wiege ihrer Künstlerchaft“ gewesen und ist sie soeben mit der Zusammenstellung ihres ung. Repertoires beschäftigt.

Das Repertoire des Nationaltheaters ist für die künftige Woche folgendermaßen festgestellt: Am 31. „Sphinx“,

am 1. April „Menzi“, erstes Auftreten des Opernlängers Adams, am 2. (zum erstenmale) Abonyi's „Panna asszony leánya“, am 3. „Traviata“ mit Fr. Hand und Herrn Adams, am 5. „Mitter St. Georges“ mit Vendoi. — Im Feuerspieltheater: Am 31. „A talu rozssza“, am 3. April „A Sphynx“, am 4. „Csapodár“, am 5. „Die weiße Frau“. Herr Adams wird in der nächsten Woche wahrscheinlich in den „Hugenotten“ und in der „Lucia“ auftreten. „A holt az“ mit Frau Kornelia Prielle soll am 9. April, Verdy's „Aida“ am 10. April zum erstenmal in Szene gehen.

Das Mitglied der Wiener Hooper Herr Adams beginnt diese Woche wieder ein Gastspiel am Nationaltheater; er wird in „Menzi“ und in „Traviata“ auftreten.

Baron Friedrich Bodmaniczky soll die Pensionierung einiger älterer Mitglieder des Schauspielers des Nationaltheaters beabsichtigen. Unter denselben wird auch Frau Patati genannt, welche dieser Tage in Ofen in „Mátyás diák“ in einer Rolle auftrat, die sie vor 37 Jahren an demselben Tage gespielt hatte.

Zu deutschen Theater (Dir. Swoboda) geht Mittwoch, den 31. d. nach längerer Unterbrechung wieder „Die Fledermaus“ Operette von Johann Strauß in Szene. Die Besetzung ist bis auf einige kleine Partien und die Partie der Adele, mit welcher Fr. Arter-Kiss debütiren wird, dieselbe, wie sie es bei den ersten Aufführungen war, welche so außerordentlichen Erfolg hatten. Donnerstag, den 1. April, wird die komische Oper „Das Glöcklein des Eremiten“ gegeben.

Erschienen sind bei Köszavölgyi et Comp. acht Széler Volkslieder für Gesang mit Klavierbegleitung von Julius Káldy. Die schönen Volksweisen sind der Erzherzogin Klotilde gewidmet.

Herr Julius Káldy hat acht Széler Volkslieder, welche Frau Blaha singt, für eine Singstimme mit Klavierbegleitung transkribirt. Diese Lieder sind unter dem Kollektivtitel „Székely népdalok“ soeben im Verlage von „Köszavölgyi und Komp.“ erschienen.

Man schreibt aus Wien: „Frau Amalie Haizinger feierte gestern den sechzigsten Jahrestag des Beginnes ihrer Bühnenwirksamkeit zur Freude aller Kunstfreunde in rühmlicher Kraft. Se. Majestät der Kaiser ehrte das Verdienst der allverehrten Künstlerin mit der Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, das ihr bereits heute durch den Oberhofmeister Fürsten Hohenlohe überreicht wurde. Die Künstlerin ist bereits im Besitze der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft. Ebenfalls heute erhielt Frau Haizinger in Begleitung eines schmeichelhaften Schreibens von dem Großherzog von Baden ein prachtvolles Armband in Diamanten mit dem Bilde des Großherzogs.“

Blum er Vitton's Grabchrift. Auf dem Stein, welcher das Grab des verstorbenen Lord Lytton in der Westminster-Abtei kennzeichnet, ist die folgende Inschrift aus der Feder eines Sohnes, des jetzigen Pairs, eingegraben worden: „Edward George Earl Lytton Bulwer Lytton, geboren am 25. Mai 1803, gestorben am 18. Januar 1873, 1831—1841 Parlamentsmitglied für St. Tre's und für Lincoln, 1838 Baronet des Vereinigten Königreiches, 1852—1866 Ritter der Grafschaft Hertford, 1858 einer der Hauptstaatssekretäre Ihrer Majestät, Ritter des Großkreuzes des St. Michael und Georgordens, 1866 Baron Lytton von Srebworth. Arbeitam und ausgezeichnet auf allen Feldern geistiger Thätigkeit, unermüdetlich und eifrig in der Pflege und

Liebe der Wissenschaften, entfaltete sich sein Genie als ein Autor in den verschiedenartigsten Formen, die den Namen Edward Bulwer Lytton unaufhörlich mit jedem Zweige der Literatur seiner Zeit verknüpfte haben.“

Um das Arader Theater bewirbt sich auch das Mitglied des hiesigen Nationaltheaters, Béla Veres-uni, welcher sich über die Osterfeiertage nach Arad begab, um seine Angelegenheit daselbst persönlich zu betreiben.

Zu dem Nachlasse des am 20. März verstorbenen Herrn Regierungsrathes Dr. Heim hat sich folgender anderer Wissenschaftler noch nirgends gedruckter Brief Beethoven's vorfinden, welcher an Madame Frank (die Richtmutter der Frau Regierungsrath Heim) gerichtet ist. Es handelt sich in dem Briefe um eine Wohlthätigkeits Akademie, welche am 17. April 1800 veranstaltet werden sollte.

Der Brief lautet:

„Ich glaube Sie, meine Beste, erinnern zu müssen, daß bei der zweiten Ankündigung unserer Akademie Sie wieder nicht Ihren Mann vergessen lassen sollen, daß diejenigen, die diese Akademie durch ihre Talente unterstützen, dem Publikum ebenfalls bekannt gemacht werden — so ist es Sitte, ich sehe auch nicht ein, wenn dieses nicht geschieht, was denn das Auditorium zahlreicher machen soll, welches doch der Hauptzweck dieser A. sein soll? ... Puncto) ist nicht wenig aufgebracht darüber, und er hat auch Recht, und es war mein Voratz, noch ehe ich ihn gesehen, Sie daran zu erinnern, indem ich es mir nicht anders als durch eine große Eile oder große Vergesslichkeit erklären kann, daß es nicht geschehen ist. Sorgen Sie also jetzt, meine Beste, dafür, indem, wenn es nicht geschehen wird, Sie sich sicheren Verdrießlichkeiten aussetzen werden — nachdem ich mich einmal durch Andere und durch mich überzeugt bestimmt habe, daß ich in dieser Akademie nicht unruhig bin, so weiß ich, daß nicht sowohl ich, als auch Puncto, Simoni, Gelbani (? — Gelorci? —) eben das Nämliche fordern werden, daß das Publikum auch mit unserem Eifer für das wohlthätige Gute dieser Akademie bekannt gemacht werde, sonst müssen wir Alle schließen, daß wir unruhig sind — ganz Ihr

L. v. Beethoven.“

Das Gebahren der Arrangente jener Wohlthätigkeits-Akademie von 1800, welche ihre berühmtesten Mitwirkenden — darunter einen Beethoven, der freilich damals die „Ericca“ noch nicht, wohl aber das Sextett und die ersten Quartette geschrieben hatte — einfach verschwiegen, steht in beinahe ergötlichem Gegensatz zu den heutigen Ummann-Ankündigungen, welche wochenlang vor einem Konzerte auch den unbedeutendsten „Mitarbeiter“ wie eine Kapazität vom höchsten Range zwei- und dreifach herausstreichen, und es überkommt einen ein eigenes Gefühl, wenn man hier den größten Meister der Tonie die Befürchtung, in einem Konzerte — unruhig (!) zu sein, zu Papier bringen sieht.

Die Kisfaludy-Gesellschaft hält am 31. d. M. eine Sitzung, in welcher folgende Vorträge gehalten werden: „Vögtelensz“, Gedicht von Johann Bajda; „Boldog Csokoládás“, Gedicht von Leopold Palóczy und „Judith Simon“, Ballade von Joseph Kiss. Den Schluß macht ein Abschnitt aus Stephan Bartalus allgemeiner Musikgeschichte.

In Paris ist letzten Donnerstag der bekannte Romanicr Amadee Achard in seinem 68. Lebensjahre verschieden. Achard war seit 1866 Offizier der Ehrenlegion. Achard starb an den Folgen einer Wunde, die ihm vor vielen Jahren in einem Duell von dem Neapolitaner Fiorentino beigebracht worden war. Fiorentino war ein Theaterkritiker, dessen heftige und ungezügeltte Angriffe von der Gesellschaft der Pariser

Ein Leibeigener des Fürsten Eszterházy Namens Stich, welcher nach Italien entflohen, dort sich zu einem der ersten Hornbläser Europas ausbildete und nun unter dem Namen Puncto nach Wien zurückkehrte, um durch seine Talente Freilassung und Glück zu erlangen. Es kam darauf an, ihn zu diesem Zwecke bei einem Konzerte zu unterstützen und Beethoven schrieb daher für Puncto die liebliche Piano-Sonate op. 17 in F-dur.

186

Weiter und weiter zehrte das Feuer und bald stand der ganze Hügel in Flammen, welche die Gegend meilenweit erleuchteten und ein kleines Boot auf offener See beschienen, in welchem ein armes zu Tode erstarrtes Mädchen lag. —

XVII. Capitel.

Reginald stieg in London in dem Hotel ab, welches ihm sein Vater genannt hatte und wo sein Name genügt, ihm die aufmerksamste Bedienung zu verschaffen. Mit großem Interesse sah er einige Stunden dem Treiben der großen Stadt zu, benahm sich jedoch so würdevoll, daß Niemand in ihm den grünen Landjunker vermuthete.

Sein Schlaf in der Nacht war jedoch fieberisch und unruhig. Er träumte von dem Sterbebette seiner Mutter und hörte wieder ihre Prophezeiung. Er wachte auf und hörte den Sturm das ganze Haus durchrauschen; da plötzlich laut und tönend erklang die Todtenklage seiner Familie, erbebend barg er sein Haupt in den Kissen. Mrs. Hawt hatte er diesen morgen gesund verlassen.

„Sollte das ihr gelten?“ frug er sich, barmherziger Gott, schütze meinen Vater vor einer Sünde. Es wäre besser, es gälte ihm.“

Der Sturm legte sich endlich und die Todtenklänge waren nicht mehr vernehmbar.

Der junge Mann stritt mit sich selbst und redete sich endlich ein, das Ganze sei nur ein Gauckelspiel seiner erhitzen Phantasie gewesen.

Den andern Morgen brachte ihm die Post einen Brief seines Vaters, welcher ihn vollkommen beruhigte. „Miss Raynard“, hieß es unter Andern, „war den ganzen Tag mit Clavierspiel und Singen beschäftigt, woraus ich schließe, daß ihr die Einsamkeit nicht sehr lästig wird.“

Er scheint sie also nicht geföhrt zu haben, war der natürliche Schluß, den Reginald aus diesen Worten zog.

Nach dem Frühstück stellte er sich bei den Horse Guards vor, und war bis spät Nachmittag beschäftigt, dem Kauf einer Stelle in Ordnung zu bringen, welche jedoch, wie er ausdrücklich verlangte, in Franks Regiment sein mußte.

188

XVI. Capitel.

Als Mr. Hawt mit den jetzigen Kohlen zurückkehrte, fand er seine Mutter eben so am Feuer lauernd wie er sie verlassen hatte.

„Nun, was ist's, sahst Du wieder Geister?“ frug sie. —

„Geister“, wiederholte er verächtlich, „ich habe an andere Dinge zu denken.“

„Ich sah einen, aber er verschwand, ehe ich noch unterscheiden konnte, was es war.“

„Was! Du vertieft Dich in solche Träumereien, bis Du sie für Wahrheit hältst.“

„Es sind nicht immer Träume“, antwortete sie feierlich.

„Bergißt Du, daß Du mir einst gerade das Gegentheil beweisen wolltest?“

„Ja, ja, ich erinnere mich“, sagte sie schnell, „aber das war ein Traum, eine Sinnes-Täuschung.“

„Ach, wäre ich degen sicher“, stöhnte Mr. Hawt.

„Damals warst Du überzeugt, warum zweifelst Du jetzt?“

„Der Zweifel hat zu viele Nahrung. Du nährst ihn selbst, da Du meiner Frage immer ausweichst. Du weißt, auf was ich anspiele, willst Du nicht jetzt antworten.“

„Ja“, versetzte sie stolz, „ich will antworten, wie ich es immer that, indem ich Dich frage, wie Du es wagen kannst, eine solche Frage an Deine Mutter zu richten.“

Ungebuldig deutete Hawt auf die Metorte.

„Ah so, Du meinst, da ich diesen Schlaftrunk für die Eine machen kann, so hätte ich ihn auch für Andere machen können. Ist das die Dankbarkeit für meine Dienste, dann schütte ich lieber den Inhalt der Metorte ins Feuer.“

Ihr Sohn hielt sie zurück.

„Nein, nein, Du bist zu heftig. Föhren wir unsern Voratz aus, es ist ja nur ein halber Mord.“

„Glaubst Du, Gott wird Dich richten, wie es eine englische Jury thun würde und Dich vom Mord losprechen, weil der Tod nicht mit einem einzigen barmherzigen Schlag gegeben wurde. Du zerstörtest den Verstand deines Weibes durch Gift.“

„Das war Dein Werk, nicht meines. Du fürchtest, sie könnte etwas ausfragen, was Dein Leben gefährden könnte und Deinen Bitten nachgebend, willigte ich ein, ihr

dem Raynard.

Pränumeration
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Kweldnergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Bureau des
„Ungarischen Lloyd“
Zentralergasse Nr. 14
wo auch die Inserate auf-
genommen werden.
Ausserdem übernehmen In-
serate: Unser Specialagent
Max Leopold in Pest,
S. A. Weiss, Generalagent-
schaft Wien, Kaiser-
Josefstrasse 8; Johannes
Nootbar Hamburg; A. Oppel-
lik Wien; G. L. Daube & Co.
Frankfurt a. M.; R. Mosse
Wien, Berlin, München, Nürn-
berg, Bremen, Hannover,
& Vogler Post, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frank-
furt a. M., Basel, Zürich; Havas
Ladue Bullier & Co. Paris

(Einzeln Nummern 2 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Nr. 72

Budapest, Mittwoch 31. März.

1875.

Budapest, 31. März.

Die heutige Nummer des „Közérdek“ bringt an ihrer Spitze einen Leitartikel in Sachen der Eisenbahnbeamten ungarischer Zunge. Derselbe richtet sich gegen unsere Ausführungen in dieser Frage. Soweit er vielleicht wirklich sachliches Material enthält (wir haben in ihm keines zu entdecken vermocht) wird er von derselben Seite aus seine Widerlegung finden, von welcher die jüngste Darlegung in diesem Blatte ausgegangen ist. Der Herr Artikelschreiber hat aber außerdem seinen Artikel mit einer einleitenden Ansprache versehen, die an unsere Adresse, an die der „Neuen Freien Presse“ und der „Montagsrevue“ gerichtet ist. Es wird da sehr viel von den Fremden herumgeflustert, von dem, was sie der ungarischen Staatsidee schulden, von der Reue, mit welcher sie sie verleugnen, und wie die billigen Pfaffen sonst lauten mögen. Die beiden Artikel, welche in dem „Ungarischen Lloyd“ erschienen sind, sind der eine eine Neußerung der Redaktion, der andere die Zuschrift eines ausgezeichneten eingeborenen Fachmannes ungarischer Zunge gewesen. Beide bedürfen in keiner Weise der Belehrung des Herrn Artikelschreibers des „Közérdek“ darüber, was sie dem ungarischen Staatsgedanken schulden. Daß ferner auch die „Montagsrevue“ und die „Neue Freie Presse“ zur Sache gesprochen haben, finden wir ganz begreiflich; aber der Herr Artikelschreiber sollte doch wissen, daß die Gesichtspunkte, welche für den „Ungarischen Lloyd“ bei der Behandlung solcher Fragen bestimmend sind, wesentlich andere sind, als die jener beiden Wiener Blätter; weiß dies der Herr Artikelschreiber nicht, so sollte er sich nicht herausnehmen, darüber zu sprechen.

Die „Reform“ erörtert in ihrem heutigen Leitartikel die Frage der Autonomie und sagt dabei unter Anderem:

Die Regierung hat wenig gesagt, als sie die Entwicklung der Autonomie in ihr Programm aufnahm; sie hätte das Schaffen, das Zustandekommen der Autonomie aussprechen sollen. In unserem Vaterlande ist die Gemeinde-Autonomie nur im Keime vorhanden, die Komitats-Autonomie aber ist entweder nicht mehr, oder noch nicht vorhanden. In den Komitaten sind nur gewisse Formen der Autonomie vorhanden; das Wesen derselben fehlt vollständig. Dieses Wesen der Autonomie liegt überall in den Elementen, welche Kraft, Lust und Fähigkeit in sich fühlen, die Agenden der Selbstverwaltung zu versehen. Dieses Element war bei uns ehemals der Adel, jetzt aber besitzt dieses Element weder den Beruf, noch die Lust, noch die Fähigkeit zur Erfüllung der ehemaligen Aufgaben. An die Stelle des alten Elementes vermochte selbst die kirchlichen Institution nicht, neue Elemente zu bringen; die erste Bedingung der Autonomie, das Interesse für die Aufgaben der Selbstverwaltung, ist bei den hiezu berufenen Männern nicht vorhanden; die Komitatsbeamten sind genötigt selbst die Agenden der Kongregationen ausschließlich zu erledigen. Die ganze Autonomie besteht aus nichts Anderem, als aus Beamtenwahlen, dann und wann aus einer großen politischen Debatte, oder aus einem größeren oder kleineren Skandal. Dies ist aber keine Autonomie.

Wer daher in den Komitaten eine wahre Autonomie schaffen oder entwickeln will, muß nicht nur neue Formen, sondern auch neue Elemente auffinden, denn mit den jetzigen Elementen wird sowohl die lokale Selbstverwaltung, als auch die Staatsadministration, insofern einige wichtige Zweige derselben durch die Autonomie vermittelt werden, stets gelähmt bleiben. Neue Formen kann man finden, neue Elemente aber kann man nicht schaffen, sondern höchstens durch Institutionen im Verlaufe einer langen Zeit erziehen.

Wenn die Regierung die Entwicklung der Autonomie in diesem Sinne auffaßt, hat sie für eine ferne Zukunft ein schönes Ziel hingestellt, aber kein praktisches politisches Prinzip für die Gegenwart.

Das besteht weder die Parole der Autonomie, noch die der Zentralisation. Wir glauben, der Staat hat beide vordringen und nur die Grenze zwischen Beiden kann unter praktischen Politikern streitig sein. Ohne Zweifel wird Jeder, der eine starke nationale Politik will, jederzeit der Zentralisation zuneigen. Unzweifelhaft ist ferner auch, daß das Komitat in seinen dermaligen Formen und mit seinen gegenwärtigen Elementen unfähig ist, den ihm übertragenen staatlichen und lokalen Aufgaben zu entsprechen, daß die Administration mit dem Apparate der Kongregationen unter den heutigen Verhältnissen ein Unflin ist; daß es unmöglich ist, sich eine Administration zu denken, ohne Beamte mit hinreichender theoretischer und praktischer Qualifikation; daß der Beamtenstand die erforderliche Stufe der Qualifikation nur durch die Stabilität und Sicherung seiner Stellung erreichen kann; endlich, daß die schnelle und sichere Funktion des administrativen Apparates eine unmittelbare und praktische Systemisierung des zwischen der Regierung, den Mittelbehörden und den Bezirksbeamten bestehenden Verhältnisses erfordert, als solches gegenwärtig vorhanden ist. Neben diesen Fragen, welche unbedingt gelöst werden müssen, gestaltet sich die Frage der Wahl und Ernennung der Beamten, die wir in erster Reihe und sozusagen ausschließlich zu erörtern pflegen, zu einer Angelegenheit zweiten Ranges. Und wir glauben, daß alle diese Fragen gelöst werden können, ohne, daß wir die eigentliche Autonomie erdrücken, oder auch mit unserer gegenwärtigen Autonomie sich gut vertragenen Bureaucratismus verfallen. Die Autonomie, deren wir fähig sind und die Zentralisation, deren wir bedürfen, können sehr wohl neben einander zur Geltung gebracht werden. Nur möge in unseren

Staatsmännern die Stareheit der historischen oder theoretischen Lehren das gesunde Gefühl für die wahren Bedürfnisse des ungarischen Staates nicht erdrücken.

Eine etwas seltsame Vogit. Uns fehlen gegenwärtig die autonomen Elemente, sagt „Reform“, nicht nur für jene Funktionen, die die autonomen Organe im Auftrage des Staates auszuüben haben, sondern für die eigentlich autonome Thätigkeit. Jedermann erwartet nun hier den Schluß: Folglich muß der Staat, der ja, zumal wie unsere Verhältnisse liegen, bei uns nicht warten kann, sich auf seine eigenen Füße stellen. Wir stehen da plötzlich vor der Frage: Ernennung oder Wahl der Beamten. Doch „Reform“ sagt ruhig: Folglich ist die Frage, ob Ernennung oder Wahl der Beamten von sekundärer Bedeutung.

„Der Herr Minister des Innern hat Recht; das Munizipium Budapest hat Recht; Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ — die nähere Ausführung dieser Variation einer alten Melodie ist in dem heutigen Leitartikel des „Közérdek“ über den Konflikt zwischen Herrn v. Tiska und dem hauptstädtischen Munizipium zu finden.

Budapest, 31. März. Die heutige Nummer des Amtsblattes meldet die Befähigung der durch die Araber gr. u. u. Diözesan-Synode erfolgte Wahl des Dekanats und späterhin Kardinalbischof und Großwärdener bischöflichen Vikars Johann Melian zum gr. u. u. rumänischen Bischof der Araber Diözese; ferner die taxfreie Verleihung des Titels und Charakters eines Ministerialraths an den Sektionsrath im Unterrichtsministerium Karl Szabó.

Tagesneuigkeiten.

(Personalnachricht.) Der Kommunikationsminister, Thomas Páchy ist heute Früh von Székesfehervár zurückgekehrt.

(Dr. Franz List — Präsident der Musikakademie.) Das heutige Amtsblatt bringt endlich die Ernennung Franz Lists zum Präsidenten der in Budapest zu errichtenden Musikakademie. Der Unterrichtsminister Herr v. Trefort überbrachte persönlich gestern Nachmittag dem Meister der Töne das Ernennungsdekret, welcher gerührt für die Gnade des Monarchen dankte. Franz List begibt sich morgen nach Wien, von dort nach München, wo man ein Oratorium von ihm aufgeführt und wählt dann Weimar zu seinem Sommeraufenthalt. Noch gestern sprach man die Befürchtung aus, der Musikgewaltige werde, da sich ihm hier kein Feld zu einer größeren Thätigkeit erschließt, uns früher verlassen sein, eine Befürchtung, der die heutige Nummer des Amtsblattes wohl jeden Halt benommen haben dürfte. Nun heißt es aber auf die Musikakademie haben in der Gegend; die Krönung des Gebäudes, das glänzende Prestige der ersten europäischen Kapazität, sie hätten wir schon, allein von dem Gebäude selbst sind nicht einmal die Grundmauern noch sichtbar.

(Sensationeller Selbstermord.) Anton Kubovich, früher Steuer-Exzempt und seit der Organisation des hauptstädtischen Munizipiums Manipulationsbeamter beim fünften Bezirksvorstandesamt (Kopolschlag) stand mit der französischen Sprachlehrerin Fräulein Marie Mainon in einem freundschaftlichen Verhältnis, welches ihr schlecht gelohnt wurde. Fräulein Mainon übergab dem Kubovich einmal 4000 fl. und ein anderesmal 800 fl., um diese Beträge auf ihr auf 6000 fl. lautendes Sparfahndbuch in der Diner Sparkasse einzulegen. Wie sich dieser Tage herausstellte, hatte Kubovich die Beträge von 4000 fl. und 800 fl. selbst in das Sparfahndbuch geschrieben und es so seiner Auftraggeberin wieder eingehändigt. Kurzlich entwendete Kubovich dieses Sparfahndbuch, rief die von ihm eingetragenen beiden Posten ab und behob in der Sparkasse die ursprünglich eingelegten 6000 fl., indem er angab, Kinder hätten das Fehlen des betreffenden Blattes abgerissen. Dieser Tage vernahm Fräulein Mainon ihr Sparfahndbuch, demzufolge sie sich in die Sparkasse begab, wo sie zu ihrer Ueberzeugung erfuhr, daß Kubovich, den man dort persönlich kannte, die 6000 fl. behoben hatte, bei welcher Gelegenheit man ihr auch das zurückgeliebene Sparfahndbuch mit dem abgerissenen Blatte zeigte. Die Bestohlene machte gestern Mittags die Anzeige, demzufolge die sofortige Verhaftung des Kubovich angeordnet wurde. Zu diesem Zwecke wurde der Aktuar der Oberstadthauptmannschaft Herr Koloman Jarkassanyi mit zwei Kommissären entsandt, welcher in Erfahrung brachte, daß Kubovich gestern nicht im Amte gewesen sei, sondern seine Wohnung, Palatingasse Nr. 19, im vierten Stock, den ganzen Tag über nicht verlassen habe. Abends zwischen 7 und 8 Uhr begab sich die Polizei-Organ zur Wohnung des Kubovich, welche jedoch von innen versperrt war. Es blieb nichts Anderes übrig, als die Thüre mittels eines Brecheisens aufzusprengen. Kaum war man an dieser Arbeit, so fielen im Innern der Wohnung zwei Schüsse. Nachdem die erste Thüre aufgesprengt war, mußten auch noch die Thüren eines zweiten und dritten Zimmers, die in ähnlicher Weise wie die erste Thüre versperrt waren, aufgesprengt werden. Im dritten Zimmer fand man nur mehr den Leichnam des Kubovich auf dem Fußboden liegend. Kubovich hatte einen Revolveranschlag gegen den Kopf und einen gegen das Herz abgefeuert, welcher letzterer jedoch nur die linke Brustseite gestreift zu haben scheint. Der in der Nähe weilende Militärarzt Dr. Vonauer war sofort zur Hilfe erschienen. Der Leichnam wurde Nachts in das Spital gebracht und die Wohnung des Selbstmörders verfestet. Anton Kubovich war aus Szatly in Böhmen gebürtig, erst 29 Jahre alt, ein hübscher, großer Mann und fleißiger Beamter.

(Deutsches Theater.) Das im heutigen Theaterzettel des heutigen Theaters (Direktion Szoboda) irrthümlich als Gast angekündigte Fräulein Arter-Kiss macht heute ihren ersten

theatralischen Versuch als Adeb in der Operette „Die Fledermaus“. Das Fräulein ist eine Schülerin des hiesigen Gesangsprofessors, Direktor Salvi und hat hier schon in einigen Koncerten mit Erfolg mitgewirkt.

(Österreichische Stempelmarken) werden von nun an auch bei der Budapest Central-Stempelüberlage, ebenso wie ungarische Stempelmarken bei dem entsprechenden Wiener Amte zu bekommen sein. Die Finanzminister beider Reichshälften haben dies in Anbetracht des Umstandes verfügt, weil cisleithanische Insaßen in ihren Eingaben an ungarische Ämter sich ungarischer, transleithanische hingegen in ihren Eingaben an österreichische Ämter sich österreichischer Marken zu bedienen haben.

(In der Szegediner Bürgerschule) wurde der mit der Direktion interimistisch betraute Lehrer Johann Nagy in seiner Eigenschaft als dirigirender Lehrer definitiv befristet.

(Marktangelegenheiten.) Der Gemeinde Rábadó im Eisenburger Komitat wurde gestattet, ihren Jahrmarkt vom 22. März ausnahmsweise auf den 22. April zu verlegen; der Gemeinde Dantova im Bacs-Bodrogger Komitate jeden Freitag einen Wochenmarkt abhalten zu dürfen.

(Parasiten.) Man schreibt Arader Blättern aus St. Anna unter dem 20. d. M.: Der hiesige Barbier M. Scholz, ein ruhiger, nüchtern Mann, verheiratet und Vater dreier Kinder, ging wie gewöhnlich Samstag zu seinen Kunden, um sie zu rasiren. In dieser Absicht kam er auch in das Haus eines gewissen Wild, traf diesen jedoch nicht, sondern bloß dessen Gattin, die den Scholz ersuchte, ein wenig zu warten, da ihr Mann aus der Nachbarschaft gleich heimkehren werde. Kurze Zeit darauf kam Wild auch wirklich, kam hatte er jedoch den Barbier erblickt, stürzte er sofort auf ihn los, zog ihm den Rock aus und warf ihn dem Verblüfften über den Kopf, worauf er seiner Gattin ein Messer übergab, und ihr befahl, dem Barbier die Nase abzuschneiden. — Das hierauf allem Anseheine nach vorbereitete Weib sprang auch sofort herbei und schnitt mit Hilfe ihres Gatten dem Barbier das rechte Ohr an der Wurzel ab, ferner schnitt sie ihm auch den Kinn- und Schurbar weg. Nach vollbrachter That zogen diese Unmenschen dem armen Mann die Kleider vom Leib und prügelten ihn von Kopf bis zu den Füßen barbarisch durch, verletzten ihm Fußtritte, so, daß derselbe nahezu entseelt liegen blieb. Als sie ihn endlich losgelassen hatten, erhob sich der verblümmelte Barbier langsam und wollte bluttriefend in bloßem Hemde seiner Wohnung zu, wo er zu Bette gebracht wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Die eigentliche Ursache dieser gräßlichen That ist noch nicht genau bekannt. Merkwürdig bleibt es aber immerhin, und ist sehr bezeichnend für die bei uns auf dem flachen Lande herrschenden Zustände, daß weder Wild noch dessen Gattin bisher verhaftet und gerichtlich zur Verantwortung gezogen wurden. Sie sollen, wie man erzählt, gegen persönliche Bürgschaft auf freiem Fuß belassen werden.

(Der jüngstverfloßene Charfreitag) wurde in London als ein allgemeiner Feiertag beobachtet, und da das Wetter günstig war, boten die Straßen der Themsestadt ein sehr lebhaftes und festliches Aussehen. Der Charfreitag kennzeichnet in der Regel den Beginn der Ausflugs-Saison, und die Eisenbahnen beförderten in langen Trazzigen Hunderttausende von Londonern nach Gravesend, Greenwich, Windsor, Kew, Hampton Court, Epping-Forest und anderen beliebten Ausflugsorten. Im Krystalpalast in Sydenham fand eine geistliche Musikaufführung statt, der nicht weniger als 28,330 Personen anwohnten, und am Abend zogen ein geistliches Konzert in der Alberthalle, sowie die geistlichen Uebungen der famosen amerikanischen Evangelisten Moody und Sankey in der Agricultural-Hall im Norden Londons ungeheure Zuschauermengen an. An Bord der in den Londoner Docks vor Anker liegenden portugiesischen und südamerikanischen Schiffe vollzog sich der am Charfreitag übliche Gebrauch des Auspeitschens einer Figur des falschen Apostels. Dies geschieht in folgender Weise: Bei Tagesanbruch wird die lebensgroße Figur eines in Matrosentracht mit Stulpenstiefeln gekleideten Mannes an der Mastspitze aufgehängt, und damit über die Identität der Figur kein Zweifel obwalte, wird ein Plakat an ihrer Brust befestigt, welches die Inschrift in portugiesischer Sprache: „Dies ist Judas Ischariot!“ trägt. Um 6 Uhr Morgens wird die Figur unter dem Geläute der Schiffsglocke von der gekammerten Schiffsbesatzung feierlich herabgelassen, dreimal um das Verdeck herumgetragen und endlich an der Schiffswinde befestigt, worauf sie die Matrosen unter lautem Geheule mit Tauern bearbeiten. Die Kleider werden in Fegen gehauen, und wenn die Figur völlig entblößt ist, wird sie verschiedene Male in's Wasser getaucht und dann verbrannt.

Ernannt wurden: Der Richter des Justizgerichts, Michael Rétyi, zum Bezirksrichter in Lécse; der Conceptsadjunkt bei der Marosvásárhelyer königlichen Tafel, Franz Rozsoway, zum Richter beim Alföld-Bezirksgericht; der Professor-Substitut Ludwig Mangold zum ordentlichen Professor am Arader Ober-Gymnasium, der Bergwerksbeamte Ludwig Ujházy zum Bergamts-Kanzlisten. — Der Wainzer Bezirksgerichts-Kanzlist Johann Csucsár zum Offizial III. Kl. bei der Puntäcker Landes-Strafanstalt; der Szepst.-Györgyer Bezirksgerichts-Diunkt Béla Biró zum Gerichtserkurator beim Baräther Bezirksgericht; der Bágbistruer Sicherheitskommissar Ladislaus Benyóvszky zum Steueramts-Offizial VII. Kl. in provisorischer Eigenschaft; der Finanzwache-Oberrezipient Franz Celek zum Steueramts-Offizial in provisorischer Eigenschaft.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Breslau, 30. März. Der Oberpräsident forderte den Fürstbischof auf, sein Amt niederzulegen, die spezielle Ursache hiezu war, abgesehen von dem Widerstande gegen die Kirchengriete, die ausdrückliche Berufung auf die Enchlyka im amtlichen Schriftstücke.

Stuttgart, 30. März. Der „Staatsanzeiger“ dementirt in einem offiziellen Artikel die Behauptung der

„Königliche Zeitung“, daß der Bischof Hefele sich den vatikanischen Beschlüssen nicht unterworfen haben würde, falls die württembergische Regierung ihm Schutz zugesichert hätte. — Das Gesuch um Zulassung der Schulschwestern an ein katholisches Erziehungs-Institut in Stuttgart wurde zurückgezogen.

Paris, 30. März. „Univers“ veröffentlicht eine päpstliche Enzyklika an die Schweizer Katholiken mit einer Exkommunikation der Aikatholiken und spricht den Tadel gegen die schweizerische Ehegesetzgebung aus.

Paris, 30. März. Ein Dekret unterjagt die Einfuhr und Durchfuhr von Kartoffeln aus den Vereinigten Staaten und Canada, sowie aller zur Verpackung der Knollengewächse dienender Gegenstände.

Wien, 31. März. 10 Uhr 50 Minuten. (Börse) Kreditaktien 237.75, Ungarische Bodenrente 77.00, Anglo-Hungarian 133.00, Ungarische Kreditbank 225.00, Franco-Hungarian 134.00, Lombarden 142.00, Staatsbahn 308.50, Münzpalast 114.00, Union-Bank 114.00, Allgemeine Baubank 186.00, Anglo-Baubank 186.00, Ungarische Rente 186.00, Silber 186.00, Napoleond'or 186.00, Rente 186.00, Geschäftslosigkeit brüchig.

Wien, 31. März. 10 Uhr 15 Minuten. (Societät) (Schluß) Kreditaktien 238.25, Ungarische Bodenrente 77.00, Anglo-Hungarian 134.00, Franco-Hungarian 134.00, Lombarden 142.00, Staatsbahn 308.50, Münzpalast 114.00, Union-Bank 114.00, Allgemeine Baubank 186.00, Anglo-Baubank 186.00, Ungarische Rente 186.00, Silber 186.00, Napoleond'or 186.00, Rente 186.00, Sehr fest.

Frankfurt, 30. März. (Abendbörse) Wechsel per Wien 186.00, Deferr. Kredit-Aktien 216.50, Deferr. Bankaktien 282.00, Deferr. Staatsbahn-Aktien 282.00, 1860er Silber-Rente 127.00, Lombarden 127.00, Galizier 127.00, Ung. Rente 127.00, Schagbonds 127.00.

London, 30. März. (Produktenmarkt) Weizen fest, 20 Sch. — Pf. per März 19 Markt 25 Pfennige, per Juli 18 Markt 25 Pfennige, Roggen fest, 15 Sch. 75 Pfennige, per März 14 Markt 90 Pfennige, per Juli 14 Markt 50 Pfennige; Del fest, 30 Sch. 10 Pfennige, per Mai 30 Markt 10 Pfennige, per Oktober 31 Markt 50 Pfennige. Vorräthe — Sad Weizen, — Sad Roggen, — Zentner Mühlfr.

Hamburg, 30. März. (Produktenmarkt) Weizen ruh., per März —, per März-April —, per April-Mai 184.00, Roggen ruh., per März —, per März-April —, per April-Mai 148.00, Del still, loco 58.00, per Mai 57.00, Spiritus still, loco —, per März 43.50, per August-September 44.50, Wollig.

Amsterdam, 30. März. (Produktenmarkt) Weizen loco —, per März 263.00, per November 275.00, Roggen fest, loco 179.00, per März 179.00, Del loco 34.50, per Frühjahr 34.00, per Herbst 35.75, Naps per Herbst —, per Frühjahr —, Wollig.

Liverpool, 30. März. (Produktenmarkt) Mehl still, Weizen 1 Mais 6 Pence theurer. Schön. Antwerpen, 30. März. (Produktenmarkt) Petroleum 30 Frchs. Matt.

Börsen- und Handelsnachrichten

* Wien, 30. März. Ungeachtet der schwächeren Notierungen, die aus dem Privatverkehr der auswärtigen Geldplätze vorliegen, eröffnete und vertehrte die heutige Börse in außerordentlich fester und für einzelne Effekten auch recht animierter Haltung; insbesondere sind Ungarische Kreditbank, Anglo-Egyptische Bank und Anglo-Bank zu erwähnen, die, im Vordergrund des Verkehrs stehend, zugleich die wesentlichste Erholung am Kurse erzielten. Sehr reduziert war der Verkehr in Bahnpapieren, unter denen Karl Ludwigbahn trotz des bedeutenden Wochenminuses per 123.007 Gulden sich zwischen 233.50 und 233.75 relativ fest behaupteten. Von sonstigen Transport-Aktien gelangten Staatsbahn bis 310.50, Lombarden zu 143.75 und 143.50, Nordostbahn zu 121 und Lloyd-Aktien zu 446 in den Verkehr. Kredit-

Aktien variirten zwischen 238 und 238.75, Anglo-Bank zwischen 139 und 140.50, Unionbank zu 114.75 und 115.50, Anglo-Egyptische Bank 181.50 und 183.50, Ungarische Kreditbank 224.25 und 226.50, Franco-Hungarian 134.00, Ungarische Bodenrente 77.50, Papierrente 71.40.

Zu Beginn der Mittagsbörse beobachtete die Spekulation eine zuwartende Haltung, die Kurse sind zum Theil etwas matter. Es notiren: Kreditaktien 238.25, Anglo-Bank 139.75, Unionbank 115, Ungarische Kreditbank 225.80, Anglo-Egyptische Bank 181.50, Bauverein 29.80, Lombarden 143, Karl Ludwigbahn 233.50. Der Verkehr konnte später nur in totalen Werthen einigen Umfang gewinnen, während das internationale Geschäft vollständig stockte und des Impulses von Außen gewärtig blieb. Banken behaupteten die bessere Tendenz, dagegen sind Bahnen mehr und mehr billiger offerirt. Renten bei schwachem Verkehr matt. Devisen etwas billiger, Valuten fester gehalten. Es notiren: Kreditaktien 238.25, Anglo-Bank 139.80, Unionbank 115, Ungarische Kreditbank 225.75, Anglo-Egyptische Bank 181.75, Allgemeine Baubank 18, Wiener Baugesellschaft 37.75, Staatsbahn 309, Lombarden 142.25, Karl Ludwigbahn 233.50, Theißbahn 197, Rente 71.35, Silber-Rente 75.80, Zwanzig-Franckstücke 8.89 1/2, Thaler 1.63 1/2, Silber 104.50, London 111.40 bis 111.50, Frankfurt 93.90, Paris 44.10.

* Wien, (St. Marx), 30. März. (Schlachthofvielmärkte) Auf das flotte Geschäft der Vorwoche folgte heute ein schleppender Geschäftsgang. Die Käufer trugen an letzte Preise an, während die Käufer durch ihre Zurückhaltung Ermäßigungen zu erzielen suchten. Im Ganzen war ein Preisrückgang von 50 Kreuzer bis fl. 1. per Zentner gegen die Vorwoche bemerkbar. Die Vorräthe beliefen sich auf 1964 ungarische, 627 polnische und 391 deutsche, zusammen 2982 Stück Ochsen. Ungar bezogene ungarische Mastochsen mit fl. 26 bis fl. 28, auch fl. 28.50, polnische mit fl. 25 bis fl. 27 und deutsche mit fl. 26 bis fl. 28.75 per Zentner Schlachtgewicht. — Vorhandene in Markt. Der Auftrieb auf den heutigen Markt belief sich auf 3035 Stück Schweine und zwar 978 schwere, 1316 mittlere Bafonner und 741 Frischlinge. Das Geschäft ging matt und verlor schwere Sorten 50 fr. per Zentner. Frischlinge blieben unverändert. Man bezogte schwere Bafonner von fl. 30 bis 31.50, mittlere von fl. 26 bis 29, und ganz leichte von fl. 22 bis 25, Frischlinge von 18 bis 24 fl. per Zentner.

A. Triest, 28. März. (Bericht der Mehl-Agentur von Karl A. Conighi.) Nach einer langen Zeit der Ruhe und beschränkten Verkehrs zeigte unser Mehlmarkt in der abgelaufenen Woche etwas mehr Animo bei belebteren Umsätzen sowohl für den Konsum als für den Export, und die Preise besetzten sich im Allgemeinen, indem sogar einige hiesige und inländische Mühlen um 25—50 fr. per Wiener Zentner aufschlugen. In dieser Beziehung des Artikels trugen verschiedene Umstände bei, besonders die Festigkeit in Getreide auf unserem und den inländischen Märkten, wie auch die nicht ganz unbegründeten Befürchtungen über Schäden, welche der ungewöhnlich lange anhaltende Frost namentlich in Ungarn den Saaten verursachen könnte. — Im Laufe voriger Woche wurden u. A. verkauft: 500 Ballen Nr. 00. Fabrikschiff zu 53 Schilling frei an Bord hier für England, einige hundert Sacke Nr. A der Mühle in Strazig für den Platonkonsum zu fl. 12.50—12.60 ferner Nr. 5/6 der hiesigen Dampf- und Wassermühle zu fl. 6.50 und fl. 5.50, Nr. 7/8 der Economo-Dampf- und Wassermühle zu fl. 6.50 und fl. 5.65 und aus zweiter Hand, einige Poffen Nr. 6 benannter Mühle, zu fl. 7.80—7.85. Alles sammt Sad. — Heutige Notierungen der Economo-Mühle per Wiener Zentner inclusive Sad, ab hier: Nr. 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 fl. 13.75 13.25 12.75 12.25 11.75 10. — 8.30 6.50 6.80 4.60. Keine beauptet. Für großfürnige der Localmühlen verlangt man fl. 2.90 bis fl. 3 ohne Sad. — Aus Ungarn keine Zufuhren. Semolini (feine Mele) der Economo-Mühle zu fl. 3 ohne Sad. In diesem Artikel halten die durch gegenwärtigen niederen Frachten begünstigten Sendungen nach England an. Mehl-Import per Bahn vom 18. bis 24. März; aus Ungarn 3043 Ztr., aus Kroatien 410 Ztr., aus Niederösterreich 352 Ztr., aus Steiermark und Krain 2024 Ztr., aus Sagrabo 450 Ztr., aus Görz 4446 Ztr. — Mehl-Export zur See vom 18. bis 24. März; nach Pernambuco 3400 Fässer, nach Ale-

randrien 68 Fässer, nach Liverpool 3020 Ballen, nach Griechenland 536 Sack, nach Italien 388 Sack, nach Syrien, Palästina und Albanien 3526 Sack, nach Summe und Zengig 254 Sack.

Budapest, 31. März. (Effekten-Geschäft) Die Stimmung blieb ziemlich günstig, der Verkehr war aber wegen des heutigen Ultimo und der unveränderten auswärtigen Notierungen ohne Lebhaftigkeit. Vormittags wurden Deferr. Kredit zu 237.60, Ungar. Kredit 225—225.50, Bodenrente 77.50 bis 77.25 gehandelt.

An der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungar. Eisenbahnaktien zu 100.70, ungar. Prämienlose zu 83 1/2, 5% perzentige Pfandbriefe des Bodenkredit-Instituts zu 87.10, Bester Versicherung zu 60, Münzpalast zu 30.50, Ungarische Kredit zu 225—224.75, Deferr. Kredit zu 237.50 bis 237.20, Bodenrente zu 77 1/2—77.50, Spar- und Kredit zu 51.75—52, Landes-Central-Partisse zu 88.75, Drahscheide Ziegelei zu 138—136. — Valuten unverändert, Preussische Kassenanweisungen zu 1.63 1/2, Berlin 64.30 gemacht. Getreide. In Weizen haben sich bei schwachem Ausbebot gestrige Preise ziemlich gut behauptet, Umsatz gering. Es wurden verkauft: Weizen: 400 Ztr. 88 Pf. zu fl. 5.22 1/2, 200 Ztr. 88 Pf. zu fl. 5.22, 600 Ztr. 87 1/2 Pf. zu fl. 5.17 1/2, 400 Ztr. 85 Pf. zu fl. 5. — Banater: 1200 Ztr. 86 1/2 Pf. zu fl. 4.87 1/2, 1000 Ztr. 86 Pf. zu fl. 4.90, 500 Ztr. 86 Pf. zu fl. 4.82 1/2, 1000 Ztr. 86 Pf. zu fl. 4.85, 400 Ztr. 86 Pf. zu fl. 4.82 1/2, 600 Ztr. 85 1/2 Pf. zu fl. 4.75, 500 Ztr. 85 1/2 Pf. zu fl. 4.74, 500 Ztr. 83 1/2 Pf. zu fl. 4.55, 500 83 1/2 Pf. zu fl. 4.50. — Pfeffer Boden: 200 Ztr. 86 1/2 Pf. zu fl. 4.87 1/2. Alles 3 Monate.

Ufanceweizen per Frühjahr mit 4 fl. 54 fr., geschlossen, bleibt 4 fl. 57 fr. G., 4 fl. 60 fr. B., per Herbst 4 fl. 50 fr. G. und B. Gerste still. Begeben wurden: 800 Megen per 72 Pf. zu fl. 2.70. Hafer unverändert. Man verkaufte: 1500 Megen 50 Pf. zu fl. 2.20, 1000 Megen zu fl. 2.20. — Frühjahrshaber zu fl. 2.10 Geld und Waare.

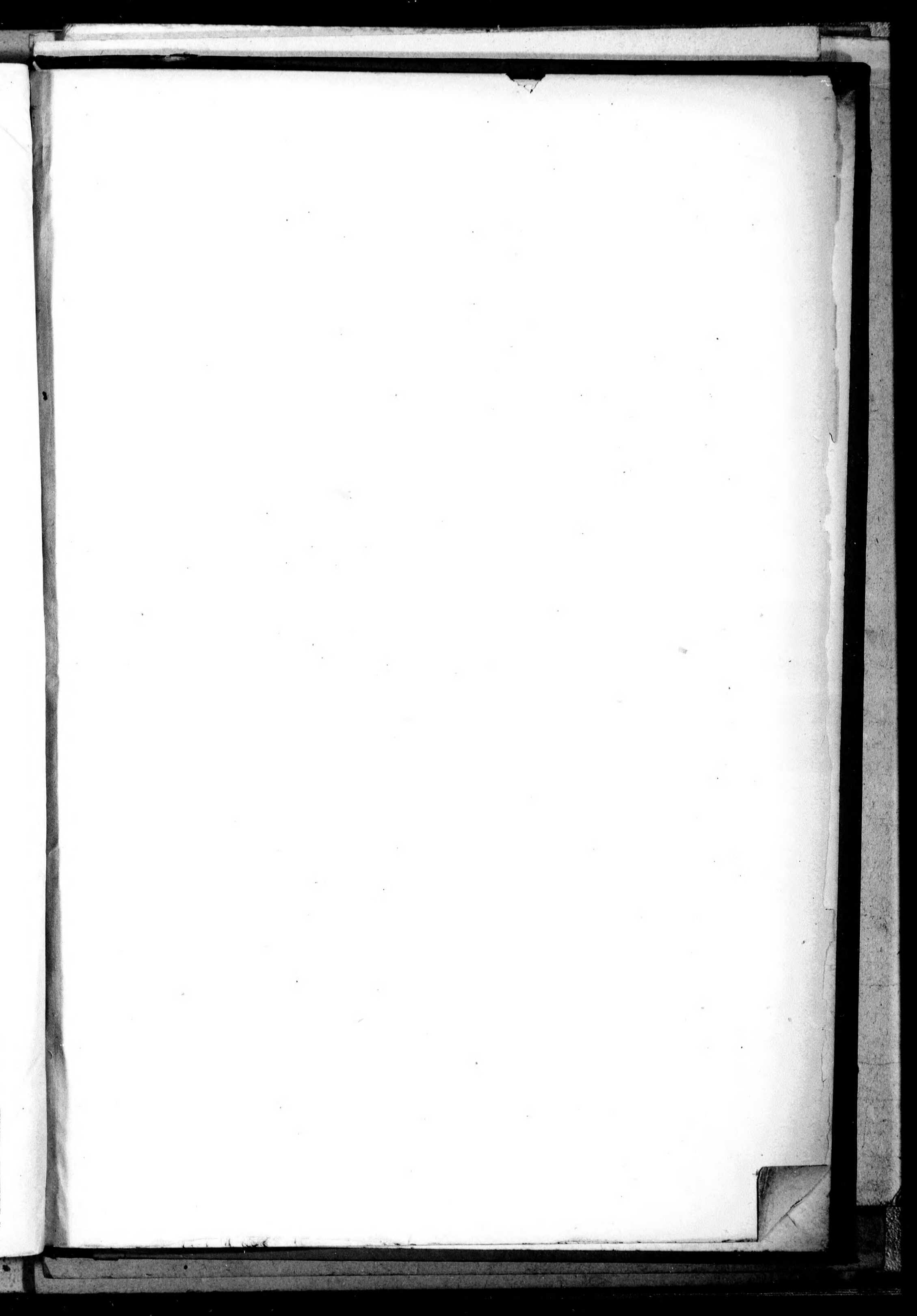
Maiss ruhig. Es gingen ab: 600 Megen zu fl. 3.05 Banater, 800 Megen zu fl. 2.92 1/2 Ungarisch. Von Banater per Mai-Juni wurden 15.000 Ztr. zu fl. 3.19 bis fl. 3.20, per Juli-August 5000 Ztr. zu fl. 3.32 verkauft. Reps. 1000 Kubel Kohl per August-September zu fl. 10.40 geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Eingelendet*) Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz befindet sich seit 1. August: pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Rottenbiller'schen Hause 9744 1. Stok. Eingang an der Stiege, Täglich Ordination von 10—1, 3—5 und von 7—8 Uhr Honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Table with multiple columns: Geld Waare, F. Actien von Industrie-Unternehmungen, G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen, D. Actien von Banken. Includes various stock and bond listings with prices and descriptions.



113

Hei ványzik wellékkel a 113. sz. wellék
s a 8/9. kóp a 133. számból